

1771. 259.
3
Beiträge
zur
Geschichte der Stadt München,

von
deren Entstehung an
bis zur Regierung Kaiser Ludwig des IVten,

welche
an dem Stiftungsfeste
der
kurpfalzbaierischen Akademie der Wissenschaften
in
dem akademischen Saale
abgelesen worden

von
Michael von Bergmann,

den 28sten März 1780.

Zweyte Auflage.

München,
Verlegt's Johann Nepomuk Frik,
akademisch: und bürgerlichen Buchhändler nächst dem schönen Thurme.

Reverere gloriam veterem, et hanc ipsam senectutem, quae in ho-
mine venerabilis, in urbibus sacra est.

Plinius Ep. 24. Lib. VIII.

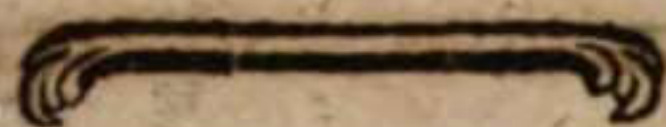


Hochzuehrende Gönner!

Mit dankbaren Empfindungen erblicken wir den frohen Tag, an welchem uns die Vorsicht einen Max den Dritten, dieser aber seiner Nation eine Akademie der Wissenschaften geschenkt hat.

Max der Dritte, unser theuerster Stifter war's, der mitten unter den Hindernissen, welche viele aus uns noch würden bezeugen können, und die sich immer jeder guten Sache in den Weg zu legen pflegen, der den Wissenschaften so eigenthümlichen Freiheit das Siegespanier am ersten aufgesteckt hat; er war es, der sein Volk von Aberglauben und Unglauben durch die Geschichtskunde, und durch die Philosophie gereinigt wissen, und insonderheit durch die Bearbeitung der baierischen Geschichte seinem Volke das Licht der Weisheit anzünden wollte. — Wenn wir diesen wahren Eifer unsers großen Stifters für die Wissenschaften, für sein Volk, bewundern, so gehen wir billig in uns selbst zurück, und betrachten im Stillen, wie weit wir diesen edeln Gesinnungen ein Genüge geleistet haben.

Unsers glorreichen Stifters weise Absicht war, daß die baierische Geschichte nicht nur allein überhaupt, sondern auch Theilweise durch die Geschichte des Adels, der Klöster, der Städte u. s. f. hergestellt werden sollte. Daß man mit den ersten zwey Fächern ziemlich weit gekommen sey, beweisen die durch den Druck gelieferte Urkunden: nur die Geschichte der Städte ist noch wenig beleuchtet.



So groß also meine Unfähigkeit in Erfüllung derjenigen Rednerspflicht ist, welche mir eine hochansehnliche Akademie an dem heutigen frohen Stiftungstage auferleget hat; so muß doch der Inhalt meines Vortrags diese ersetzen, da ich der geheiligten Asche unsers erblaßten Stifters kein größeres Opfers zu bringen weis, als wenn ich mit der Geschichte der baierischen Städte, und unter diesen mit der Geschichte der geliebten Vaterstadt unsers erlauchten Stifters mit der Haupt- und Residenzstadt München den Anfang mache, deren allmähliche Entstehung und Anwachs meistens in jene Zeiten einfällt, wo Pfalz und Baiern, wie jezo, von einem Zepter beherrscht wurden.

Unser theuerste Karl Theodor, ein Vater des Vaterlands, ein Liebling der Musen, hat diese zwen Schwestern wieder unter einen Zepter vereinigt. Dank sey dir, o ewige Vorsicht! daß du uns diesen theuern Regenten in die Ringmauern derjenigen Stadt zurück gesendet hast, von welcher ich heute reden will; und daß wir in diesem großen Fürsten einen neuen Wohlthäter, einen neuen Stifter unserer Akademie erhalten haben. —

Es hat bishero noch niemand gezweifelt, daß München nicht seinen Ursprung der Brücke zu Böhringen, worüber zwischen Herzog Heinrich dem Löwen, und Bischof Otto zu Freysingen Irrungen entstanden sind, zu danken habe. Die Reichsgeschichte und die baierischen Geschichtschreiber erzählen mit Umständen, daß gedachter Herzog Heinrich der Löwe eine Brücke über die Isar, den Zoll, und eine Münzstatt, welche alle drey zu Böhringen waren, an dem Plaz, wo München steht, angelegt habe.

Da nun Böhring oder Böhringen ein dem Bisthum Freysingen gehöriger Flecken war, so mußte es zwischen gemeldten Theilen gar bald zu Zwistigkeiten kommen, welche sammt deren Entscheidungen anderwärts weitläufiger nachgelesen werden können ^a. Ich will nur dasjenige hier anführen, was der nachmaligen

^a Siehe auch Reichlbeck Hist. Frising. T. I. p. 327.

ligen Stadt München zur Entstehung diente, daß nämlich im Jahre 1158. München hiedurch eine Brücke, eine Zoll- und Münzstatt sammt einer Salzniederlage, mithin auch eine Straße erhielt. Die natürliche Folge war der Anwachs der Menschen, wo aber Menschen sind, da entstehen Häuser, Kirchen, Richterstühle und Beamten 2c.

Die bekannte Geschichte dieser Entstehung ist kürzlich folgende:

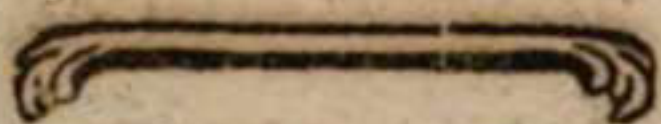
Nachdem die Brücke, Zoll und Salzniederlage von Böhringen nach München mittelst des von Kaiser Friedrich im Jahre 1158. zu Augsburg genehmigten Vergleichs gekommen, so ergieng zwar im Jahre 1180. wider diesen Vergleich ein anderer kaiserlicher Spruch, welcher mehr zu Gunsten des Bisthums Freysingen ausfiel; allein, da in diesem Spruche nur von der Brücke Meldung geschieht, und Böhringen mit München nur wiederum in ein gleiches Recht gesetzt worden zu seyn scheint, so verblieb München bey seiner Brücke, Zoll und Salzniederlage, bis endlich dieser Handel auf die von Bischof Otto zu Freysing wegen des Zolls neuerdings erregte Unruhen, und sogar den Münchnern angekündigten Krieg vom Kaiser Philipp im Jahre 1204. dahin geendiget wurde: daß aus dem Zoll- und Geleitamt München jährlich nach Freysingen 57 Drachmen von Gold zur Entschädigung bezahlt werden sollen. ^b

Es wird noch heutiges Tages von dem Stadtoberichteramente München zum Kastenamente Freysingen, in 4 Quartalen eingetheilter, jährlich 45 fl. 42 kr. 4 hl. und vom kurfürstl. Großzollamente allhier 34 fl. 17 kr., dann von der Stadtkammer 54 fl. 51 kr. 3 hlr. bezahlt, welche jährliche Bezahlung ganz unstreitig eine Vergütung dieser 57 Drachmen ist; denn weil von dieser anhero verlegten Brücke das damalige Richteramt, und der Zoll, und in der Folge die Stadt München einen Nutzen hatte: so wurde auch diesen Aemtern ein Theil der Vergütung aufgeladen; wie denn noch heutiges Tages das Stadtoberichteramt die Gerichts-

A 3

barkeit

^b Aventin annal. Boic. Lib. VII. p. 526. Meichlsbeck Hist. Frising. T. I. p. 337. 366. & 395.



barkeit über den Isarstrom und alldasige Brücke deswegen besizet. Die Abgabe der 34 fl. 17 kr. vom kurfürstl. Großzollamte stimmt auch mit derjenigen Urkunde überein, welche von Herzog Rudolph im Jahre 1312. herrühret, und worinnen die Abgabe 30 lb. Münchner Pfenninge von dem allhiefigen Zolle bestimmt wird. Diese Urkunde ist nicht nur in der Urschrift bey der Stadt München vorhanden ^c, sondern auch in das baierische Münzrecht, unwissend durch welchen Zufall, hineingekommen. ^d In dem erwähnten kaiserlichen Spruche wird der Zoll und das Geleitamt ausdrücklich und allein benannt. Von dem Zolle habe ich bereits geredet; das Geleitamt aber betreffend, so sind noch bis jezo sichtliche Spuren vorhanden, daß der Richter von München damals das Geleitamt, Begleitungsrecht, oder das sogenannte Jus conducendi, gehabt habe. ^e

Was

^c Wir Rudolf — wollen wir ierlichen vnd gebieten vestlichlichen, vnd setzen, daß man ewichlichen alle Jar von vnsern Zöllen ze München sol geben vnverzogenlichen dreizich Pfunt Münchner pfening, die man von vnser Münse, vnserm Herrn dem Byschof von Freysingen geit —

^d Theil I. p. 15.

^e In den Monumentis Boicis Vol. VI. p. 227. findet sich ein bischöflich freysingisches Diplom, vermög dessen das Kloster Tegernsee in der Zollfreyheit bestätiget wird, vom Jahr 1288., sammt einer Nota, welche diese Sache schon erläutert, auch obigem Satz beystimmit ist, und dahero verdienet, hier angemerkt zu werden.

Zu vermercken, daßs zu den Zeiten, do das gotshaws tegernsee gefreyt ist mit Wagen, Kharren und sawmrossen über die Pruckhen gen München aller Maut und Zoll frey ze faren, do ist die Pruckhen zu Ferring ubergangen, und nit zu München als yezo. Deshalb haben sich mermal jrrung und zwitracht erhebet, zwischen der Fürsten von Bayrn und Pischofen zu Freysing und doch entlich vertragen und geayntlaut Brieff und insigel, so noch zu freysing verhanden. In Maynung, daßs die Pruckhen zu ferring abgethan, und gegen München gelegt ist, doch mit Widerlegung dem Pistumb zu freysing. Nemblich mues die stat München geben iarlich ainen yeden Pischoff zu freysing XL. gulden Rh.
der

Was vor dieser Entstehung auf dem Platze, wo München steht, gewesen sey, ist eine Frage, welche in der Geschichte leichter zu entbehren, als zu beantworten ist.

Wenn mich nicht die Vergleichsurkunde Kaiser Friederichs zwischen unserm Herzog Heinrich und dem Bischofe Otto von Freysingen vom Jahre 1158. in etwas zurück hielt, als in welcher Urkunde München schon München genennet wird ^f, so wäre ich fast auf die Gedanken verfallen, daß auf diesem Platze, wo München entstanden ist, kaum eine Bauernhütte gewesen sey. Der P. Meichlbeck in seiner Freysingischen Geschichte ^g hat nach den Aventin vermuthlich die Meinung, daß an dem Platze, wo München steht, eine zu dem Kloster Schäftlarn gehörige Schwaig oder Bauernhof gestanden sey, am meisten verbreitet; allein die Urkunde, welche er anführet, saget uns nur, daß die von einem Altpolt und dessen Sohn gemachte Schenkung der Güter zu Schwäbing und Sendling zu Niwihingas geschehen, nicht aber, daß dieses Niwihingas zwischen Schwäbing und Sendling gelegen sey. ^h P. Meichlbeck hat auch aus dem Namen Niwihingas nur muthmaßlich und ohne Grund den Namen Münchingas in seiner Nota herausgekünstelt. Es haben aber schon andere vor mir bemerkt ⁱ, daß unter diesem Orte eines von den 2 Neuching, welche zwischen München

der Richter daselbs XL. gulden Rh. und noch mehr gelts ist man den Pischhoff iärlich zu geben schuldig.

Das nämliche ist auch zu lesen in Oefelii Script. Boic. T. II. p. 87. außer daß nach dem letzten der Richter statt XL. fünfzig oder L. Gulden rheinisch geben mußte.

^f Diese Urkunde ist bey mehreren Geschichtschreibern zu lesen, und lautet unter andern also: Inde est, quod Controversiam, quæ inter te, Karissime patre, qui in præsentiarum Frisingensis Episcopatus geris dignitatem, et nobilissimum consanguineum nostrum Hænicum Ducem Bawariæ, et faxonizæ super foro apud Veringen, et *München* dignoscitur agitari.

^g T. I. p. 81.

^h Actum est hoc in Curte, qui dicitur Niwihingas.

ⁱ Herr Zinauer in seiner Abhandlung von dem Ursprung der Stadt München, in denen akademischen Abhandlungen, 7. Band, p. 235.



München und Herding liegen, besser zu verstehen sey. Die Chronik des Klosters Schäftlarn ^k, die häufigen Urkunden dieses Klosters selbst, welche uns so viele andere diesem Kloster angehörige der Stadt München sehr benachbarte Höfe und Dörter, als zu Sendling, Schwabing, Mosach nennen ^l, zeigen uns nicht die mindeste Spur eines Orts oder Hofes unter dem Namen Munigen oder München. Eben dieses Stillschweigen der Urkunden scheint fast ein Beweis zu seyn, daß Schäftlarn auf diesem Platze niemals etwas ingehabt habe. Man findet unter eben diesen Urkunden diejenige vom Jahre 1260 ^m, in welcher von dem Konradshofe Meldung geschieht, welchen auch, oder vielmehr die dahin gehörig gewesene Felder, das Kloster Schäftlarn noch heutiges Tages besitzt. Es liegen diese jetzt noch unter dem Namen Konradshof bekannte Grundstücke theils in dem Burgfried, theils gleich außerhalb dessen, sämtliche aber auf der Anhöhe unweit der Gegend der Dachauer Straße. Sollte wohl dieses in der Anhöhe, nicht in der Tiefe, gelegene Mönchengut, sammt mehr andern derley zu Schwäbing, Sendling befindlichen Mönchengüter, die Veranlassung zu dem Namen, und zu dem nachmaligen Wappen der Stadt München gegeben haben?

Der damals mit Dämmen nicht begränzte Isarfluß wird vermuthlich die ganze zwischen den Gasteig- und den heutig sogenannten Galgenberg liegende Ebene durchströmet, und uns den jetzt noch in dieser Gegend häufig anzutreffenden grieffigt, steinigt und sandichten Flußsand zurück, und nicht zugelassen haben, daß außer einer Wildniß etwas viel Beträchtlichs auf diesem Platze seinen Anwachs

^k In Illustr. Oefelii script. Rerum Boicarum. T. I. p. 640.

^l In denen Monum. Boic. Vol. VIII.

^m Eben allda p. 530. Form. Lodewicus Dei gratia Comes Palatinus Rheni, Dux Bawarie Noverint universi. — — quod cum Magister dietricus Prepositus Ecclesie Ilmunstrensis, et dilectus noster Notarius conventionem facta cum Preposito de Scheftlarn — predia in *Chunratshowen* debeat ad omne tempus vite sue libere possidere — volumus etiam, ut memorato Notario nostro viam universe carnis ingrediente dicta predia sine Difficultate quadam redeant ad Ecclesiam scheftlarensem. —

wachs habe gewinnen können. Die von dem P. Meichlbeckⁿ angeführte Schankungsurkunde, woraus er dessen schon angeregte Meinung erzwingen will, saget uns, daß der Isarfluß bey Sendling mit schnellem Laufe vorbeigeströmet sey.

Die Meinung, welche aus einer Schäftlarischen Schankungsurkunde vom Jahre 773. und hierinn stehenden Worte, Munigisingen, entstanden seyn möchte, ist auch schon verlassen^o; und was man etwa aus dem hat schließen wollen, daß das heutige Großzoll oder vielmehr Salzamt allhier dem Kloster Schäftlarn ein gewisses Salz jährlich abreiche, hat ganz andere Ursachen zum Grunde, und genießen auch andere Klöster eine solche Salzabgabe. Wenn uns der gelehrte P. Leuthner in den Jahrgeschichten des Klosters Wessobrunn die Urkunde mitgetheilet hätte, woraus er entnommen, daß dieses Kloster bey München zehn Hueben gehabt haben soll^p, so könnte man vielleicht noch eine Spur entdecken; da mich aber nunmehr alle Urkunden verlassen, so muß ich auf die Meinung des gelehrten Augustiner P. Agnell Kandler^q verfallen, daß der Platz, wo München steht, ein durch den wechselweise durchströmenden Isarfluß fast unzugängliche Wildniß, und gleich mehr andern Orten in Baiern gleichen Namens, eine Zuflucht der von den grausamen Ungaren so sehr mißhandelten Mönchen gewesen sey, und daher diese Gegend den Namen Munichen oder München erhalten habe.

Ich habe schon angemerkt, daß in der Vergleichsurkunde Kaiser Friederichs diese Gegend, Platz oder Ort, wo das heutige München steht, Anno 1158. schon

ⁿ Hist. Fris. T. I. p. 80. form. Cujus vocabulum est sentilingas — — quod confitum est secus flumine profluente præcipito lapsu, quam autumant Coloni illius jsuram.

^o Herr Zinauer in der Abhandlung von dem Ursprung der Stadt München, Loc. cit. p. 234.

^p Ibidem p. 235.

^q In Arnolpho male malo cognominato. p. 70. & seqq.



schon München genennet wurde: ob also dieses nur von der Gegend zu verstehen, oder aber in Folge der Zeit der Isarfluß mit seinem Strome einige Plätze frey gelassen, und hierauf etliche Häuser gebauet worden seyen, ist unbekannt; vermuthlich wird wohl Herzog Heinrich der Löwe, ehe er die Brücke zu Böhningen angegriffen, und den Zoll und Münzstatt hieher verlegt hat, viele Anstalten mit Erbauung der Häuser gemacht, und das meiste bengetragen haben, daß man diesen Ort in dem darauf folgenden Vergleiche schon mit einem Namen hat benennen können.

Da ich nun von Entstehung München, und was zuvor auf dessen Platz gewesen seyn möchte, geredet habe, so soll ich auch nunmehr dardun, wann München eigentlich zu einer Stadt geworden sey. Es ist nicht ohne Bemerkung zu lassen, daß die bayerischen Geschichtschreiber, welche überall nachgelesen werden können, so sorgfältig den Ursprung und die Umgebung mit Mauern anderer Städte in Baiern aufgezeichnet, von der Stadt München aber so wenig angemerkt haben, daß man bishero kaum gewußt hat, wann die Stadt München die jetzigen Stadtmauern erhalten habe. Herzog Otto der Große fieng an, die Stadt Landsbut zu erbauen, und sein Nachfolger, Herzog Ludwig, vollendete dieses Werk gänzlich. Eben dieser Herzog Ludwig errichtete die Stadt Straubing, erbaute die Stadt Landau, und umgab Braunau mit Mauern. Herzog Otto der Erlauchte erbaute die obere Stadt zu Dingling, und durch dessen Sohn Herzog Ludwig die Stadt Friedberg, nur von München will so wenig Meldung vorkommen. Ich will also meine Meinung nicht so fast eröffnen, als auch größtentheils mit Gewißheit bestärken.

Wenn der Begriff einer Stadt einen Ort bedeutet, der mit Gräben und Thoren umgeben ist, und worinnen meistens bürgerliche Gewerbe getrieben werden, so gehört der Zeitpunkt der entstehenden Stadt München nach allem Grad der Wahrscheinlichkeit noch unter die Regierung Herzog Heinrichs des Löwen.

Wenn man aber mit diesem Begriffe einen Ort verknüpfen will, welcher mit Mauern umgeben ist, welcher einen ordentlichen Stadtrath und dergleichen Sachen

Sachen mehr hat, welche nach heutigen Begriffe den Städten eigen sind, so müssen wir die Entstehung der Stadt München auf die Regierungszeit Herzog Rudolphys, den Bruder des nachmaligen Kaiser Ludwig des Baiern, setzen.

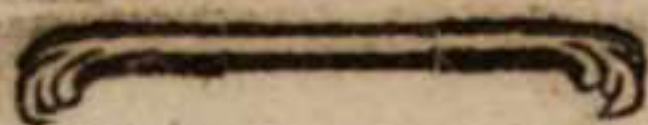
Die Worte Villa, Oppidum, Civitas machen meine Beweise nicht aus. Es ist vielfältig aus den Urkunden bekannt, daß man verschiedene Begriffe mit diesen Namen verknüpft habe. ^r Nur das einzige könnte angemerkt werden, daß München in dem Vergleichsspruche Kaiser Friedrich des I. im Jahre 1158. nur München allein, in dem darauf An. 1180. erfolgten Spruche aber benannten Kaiser Friedrichs schon ein Villa ^s genannt wird; zu einem einsweiligen Beweise meines obigen Satzes, daß München vor Errichtung der Isarbrücke ein unbedeutender Ort gewesen sey.

Verschiedene bayerische Geschichtschreiber ^t sagen uns, daß Herzog Heinrich der Löwe nach seiner Zurückkunft aus Italien im Jahre 1175. die Stadt Mün-
B 2
chen

^r Also wird z. E. in Cod. Tradit. des Klosters Schäftlarn Sendlingen ein Villa genannt, und Sendlingen ist noch heutiges Tags nur ein Dorf. Vide Mon. Boic. Vol. VIII. p. 339. form. Delegavit Predium totum quod habuit in Villa Sentilingen. P. Reichlsbeck in seinen Cod. diplomatico ad Hist. Frising. T. I. parte 2da p. 574. leget sub Nro. 1378. ein Diplom von Kaiser Heinrich dem VI. vom Jahr 1182. bey, in welchem die Worte einfließen: talis lata sententia fuit, et ab omnibus approbata, quod quilibet Episcopus, et Princeps Imperii Civitatem suam debeat, et possit — infassatis Muris, et in omnibus munire, inde est, quod autoritate presentium dilecto Principi nostro venerabili Episcopo Frisingensi liberam autoritatem dedimus ædificandi civitatem, et Montem frisingen. Aus dieser doppelten Benennung: Civitas, kann man schließen, was man will, nämlich daß Freysing schon zuvor eine Stadt gewesen, oder durch Erbauung der Stadtmauern und Graben zu einer Stadt entstanden sey.

^s Die Urkunde ist bey mehrern Geschichtschreibern zu lesen. Die Formalien sind: Quod nobilis vir Hainricus de Bruncowie — — forum in Veringen cum ponte, quod Ecclesia sua à longe retro actis temporibus quietè possederat, destruxerit, et illud in villam. Mynichen violenter transtulerit.

^t Siehe Aventin, Reichlsbeck, Falkenstein, und so mehrere.



chen zu bauen angefangen habe. Dieses ist auch fast das einzige, was wir von der Erbauung der Stadt München aus den bayerischen Geschichtschreibern wissen. Es ist ganz natürlich, daß München durch den Zoll, Isarbrücke, Straße, Salzniederlage und Münzstatt viele Einwohner erworben habe; eben diese Einwohner haben viele Bedürfnisse an Speise, Trank, Wohnung und Kleidungen u. dgl. vonnöthen gehabt, welches einen Anwuchs mannigfaltigen Gewerbs und Arbeitsleute verursacht haben muß; noch wahrscheinlicher ist, daß Herzog Heinrich den Ort, worinnen der Zoll, Münzstatt und Salzgefälle verwahrt liegen sollten, nicht jedem Anfall werde offen gelassen, sondern gleich nach dessen Zurückkunft auf die Verwahrung dieses Orts den Bedacht genommen haben. Nun wissen wir noch aus der jetzigen Lage die alte Gestalt der Stadt München, nämlich, daß solche mit 4 Thoren oder Thürmen, als dem Rathsthurm, dem sogenannten Ruffini, damals blauen Ententhurm, und gar vormals Sendlingerthor, dem sogenannten schönen Thurm, und dem Wilbrechtsthurm ^v, welcher zwischen

^v In einer Urkunde, welche die Stadt München besitzt, versichert Herzog Ludwig dem Rath zu München A. 1543., daß nach Absterben seiner Frau Schwester Sabina, dieser Wilbrechtsthurm, welche solchen bewohnet hat, der Stadt wiederum zurückfallen, und gehörig seyn soll. Form. Von Gottes Gnaden wir Ludwig Pfaltz Graue bei Rhein, Herzog in Obern, vnd nidern Bairn ic. bekennen — als die fürsichtigen, Ersamen, vnd Weisen vnseren lieben Burgermaister, vnd Rätthe vnser Stat München auf vnser Genedig ansinnen bewilligt, vnd zuegelassen haben, daß die hochgeborn Fürstin vnser freundliche liebe Schwester Frau Sabina geborne Herzogin in Bairn, Herzogin zu Wirtemberg, vnd Deckh, Gräuin zu Mumpgart ic. die zimmer, vnd ingeben des thurns daselbs zu München, so der Wilbrechtsthurm genent würdet, zu vnser daran gelegenen Behausung darin Ir Lieb wohnt, derselben Ihrer Liebe lebenslang gebrauchen, vnd aus gemelter vnser Behausung in denselben thurn eingange, vnd thurn brechen, vnd machen mag, dagegen wir auch den obgedachten von München, vnd gemainer Stat zu ainer Vergleichung ainen Laden in derselben vnser Behausung nemlichen den so am Eckh gegen dem Spiegelprunnen gelegen ist, obgenanter vnser freuntlichen lieben Schwester lebenslang zenußen, zenießen, vnd vmb Zins Jährlich

zwischen dem jetzigen Hause der englischen Fräulein und dem Thallerischen Weinwirthshause gestanden ist, und dem außer dem Bezirk dieser 4 Thore oder Thürme herumfließenden Graben eingeschlossen, und gleichsam befestiget gewesen sey. Eine schriftliche Urkunde, welche das Kloster Fürstenfeld in der Urschrift, und die Stadt München in behörig alter Abschrift besitzt, und worinnen der Rath und die Gemeine der Stadt München im Jahre 1289. dem Herrn Volkmar * Abt, und dem Konvent des Klosters zu Fürstenfeld vielmehr, dessen noch heutiges Tages in der Fürstenfeldergassen an dem Graben liegenden Hofe oder Hause einige Freyheiten ertheilet hat, bestätigt diese Lage ganz klar, da es heißt: und besonders dem Hof, und Hofmarch zu St. Bernhard, der da leit an den niederen Gräben bey Sendlingerthor in St. Peters Pfarr. y

P. Meichelbeck sagt uns, wie ich es auch mit einer Münchner Urkunde bestärken werde, daß Herzog Otto der Erlauchte schon im Jahre 1251. dem Heiligengeist-Spital den Zoll bey dem Isarthore geschenkt habe. z

B 3

Da

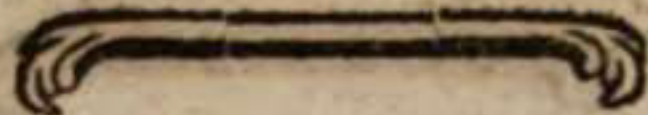
Jährlich zuuerlassen eingegeben. — Wann gedacht vnser Fruntliche liebe Schwester nit mer in Leben ist, — das allsdann solcher obgemelter thurn denen von München, vnd gemainer Stat, on vnser auch vnserer erben, vnd nachkommen Verhinderung, vnd eintrag von stund an wider frei ledig sein, vnd genolgen soll. — Landshut, an Mitwochen nach Bartholomei den neun vnd zwainzigsten tag des Monats Augusti von Cristi vnsern lieben Herrn Geburt Im Fünffzehnhundert, vnd drey, vnd vierzigsten Jar.

Von dem Wilbrechtshause, welches damals das heutige Haus der englischen Fräulein gewesen seyn muß, geschieht auch Meldung in Oesellii Script. T. II. p. 231.

x Diese Urkunde bestätigt auch das Daseyn des Abt Volkmar's zu Fürstenfeld im Jahr 1289.

y Im Jahr 1266. ist das Kloster Fürstenfeld eigentlich entstanden, und muß während dieser Zeit von 23 Jahren dieses Haus oder Hof in der Stadt an sich gebracht haben.

z Hist. Frising. P. II. p. 36.



Da mir nun nicht die mindeste Spur vorkömmt, daß einer unter den Nachfolgern Herzog Heinrich des Löwen diese Thore und Gräben hätte errichten lassen: da entgegen diese Nachfolger, als Herzog Otto der Große, Ludwig, Otto der Erlauchte bis auf Herzog Ludwig dem Strengen keine beträchtliche Sorge für München gehabt, sondern meistens zu Kelheim und Landshut ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben; so getraue ich mir obigen Geschichtschreibern nicht zu widersprechen, sondern glaube vielmehr, daß Herzog Heinrich der Löwe meistens durch die politische Sicherheitsursachen angetrieben, München mit Thoren und Gräben umgeben, und also nach obigem Begriffe, München zu einer Stadt gemacht habe.

In

a Nos Rudolfus Dei gratia Comes Palatinus Rheni, Dux Bawarie notum facimus presentium inspectoribus uniuersis, quod dilectis nobis consulibus, et Universitati Civium Monacensium ad hoc, ut ciuitatem nostram Monaci munire ac circumdare muro facilius et comodius valeant quemadmodum ipsam muro ambire laudabiliter inchoarunt, ungelt nimirum ibidem ad superiorem et inferiorem portam dicte ciuitatis ad percipiendum tamdiu assignauimus, seu tenendum quousque muro, ut premisum, inchoato circumdata complete fuerit ciuitas prenotata. — In cuius rei testimonium presentes damus nostri sigilli robore Communitas Datum Monaci, anno Domini Millesimo trecentesimo primo in die beati Blasii Martiris.

b Wir Ludewich von Gots Gnaden römischer Chunich ze allen Zeiten Merer des Ryches Enbieten Chunrad dem Diener vnserm Richter, dem Rat, vnd der Gemein der Purger von München vnsern lieben getrewen vnser Hulde, vnd allez guet. Wir manen ewer trewe, der wir wol getrewen, daz ir der Stat wol pflegt, vnd swo sie Bestigungen bedurfe, do bewart si, vnd vestent si auch, als ir beste Chunet, vnd müget, mit mauren mit Zimmerey, vnd mit Gräben, vnd swaz Häuser, Mul, oder Stadel außerhalb der Stat gelegen seint, da von ir wch chunstiges schaden vorsehet, die sullet ir alle abbrechen, Wår auch zu der außerer Rinchmaur, imerthalben der Stat gemachen gepawet hab mit zimern oder mit Gmaur, daz haizet auch abbrechen. — der ist geben in den Gezelden bi Werde, do man zalt von Christs Geburt dreuzehen hundert Jar darnach in dem fünfzehenden Jar des Pfingstags vor sand Miches tach. In dem ersten Jar vnseres Ryches.

Dieser

In dem zweyten Verstande aber geschah es eigentlich unter dem schon gemeldten Herzoge Rudolph.

In dem Behältnisse der Stadt Münchner Urkunden befindet sich eine in der Urschrift von diesem Herzoge Rudolph vom Jahre 1301., vermög welcher dieser Herzog dem Rathe und der Gemeinde der Stadt München, welche solche mit Mauern zu umgeben angefangen haben, zu desto besserer Fortsetzung dieses Werks das Umgeld bey dem obern und untern Thore verliehen hat. ^a

Der römische König Ludwig hat nachher in dem Jahre 1315. die Freyheit ertheilet, alles, was diesen Stadtmauern in, oder außerhalb nahe ist, abzubrechnen. ^b Zum Beweis, daß die Ringmauern, welche An. 1301. angefangen wor:

Dieser ernstliche Willen muß vor und nach Ertheilung dieser Urkunde wandelbar gewesen seyn; denn ich lese eine Urkunde vom Jahr 1310., vermög welcher der noch damalige Herzog Ludwig von Regensburg aus, und zwar unter dem heimlichen Insiegel der Diemunden Wechslærin, die Erlaubniß ertheilet hat, daß sie in ihrem Hause an dem Sendlinger-Thor etwas dienliches bauen dürfe (*). Eine fast gleiche Urkunde kommt bey der Stadt München in Betreff des Schwäbinger-Thors vom Jahr 1332. vor (†).

(*) Monum. Boic. Vol. IX. p. 120. Wir Ludwig von gotz genaden, Pfal-lentzgrafe ze Rein und Herzog in Bajern, verichen an diesem Brief, daz wir Dimueden der Wechslaerinn und iren Erben diu genade haben getan, und auch tun, das si auf den graben der stat ze Munchen, von irn Hause, daz si inhat untz an daz tor, daz gen sentlingen get, bauen, swaz si Wänne daz ir gut sei.

(†) Wir Ludowig von Gotes Genaden Römischer Keyser, ze allen Zeiten merer des Reichs, veriehen öffentlich an diesem Brief, daz wir von Vnsern Genaden vnd Gunst Hærtlein dem Kürsner ze München, vnd seinen Erben verlihen haben, vnd verleihen auch mit diesem Brief vnsern Graben bei vnser Burger zu München, ze Schwäbinger tor, als lanch, als sein Hoffstat get, also, daz si auf den selben Graben und darein bauen mugen, vnd zimmern, swas si wellend. — Da man zalt von Kristus Geburt, drinzebenhundert iar, darnach in dem zwey, vnd dreizigsten iar, In dem achtzehenden iar vnser Reichs, vnd in dem fünften des Keyserthumbs.



worden, An. 1315. schon hergestellt gewesen seyen. Aus den unten vorkommenden Sigillen der Stadt München wird man bemerken, daß auf demjenigen vom Jahre 1274. noch keine Stadtmauern, auf dem vom Jahre 1313. aber schon nebst dem Thore auch die Stadtmauern zu sehen sind. Es ist gar kein Zweifel vorhanden, daß diese Ringmauern diejenigen gewesen, welche noch heutiges Tages die Stadt München umgeben, mithin diese Epoche der Vergrößerung und Erweiterung der Stadt München eigentlich unter die Regierungszeit dieses Herzog Rudolphs gehörig ist. Rings um den innern Graben, welchen wir schon beschrieben haben, findet man nicht das mindeste Ueberbleibsel einer ehemals da gestandenen Mauer; schon von dem Jahre 1295. kommt in der Urkundenbehältniß der Stadt München eine Urkunde vor, kraft dessen das Kloster Scheuren für ihr an der Schwäbinger Gasse gelegenes Haus 45 Pfund Münchner Pfenninge steuern soll^c; aus welchem klar erhellet, daß München schon zur Zeit, als solches nur noch mit den innern 4 Thoren und dem innern Graben beslossen war, außer dem angeregten Wilbrechtsthore, mithin außer der Stadt schon eine Schwabingergasse hatte. Es ist bekannt, daß das jetzige Kloster der Franciscaner, das Kloster aufm Anger, Stiegen und Bitterich, das Kloster der Augustiner, das Heiligegeist-Spital damals ebenfalls außer der Stadt lagen. Das Kloster Tegernsee hat sich auch schon im Jahr 1286. das jetzige Haus nächst St.

^c Wir Friderich von Gotes Gnaden der Apte, vnd alles daz Conuent, des Gotes Hauses ze Scheiern, tun chunt — Der beschaiden manne der Burgaer ze München, Brieße, den si vns gegeben habent, geschriben ist, vnder der Gestalt, In nomine domini amen. Wir die des Rates Pflegen, vnd die Gemain der Burgaer der Stat München tun chunt allen den die diesen Brief sehent, oder hörent lesen, daz der erbaer Herrn, Herr Friderich der no ist, oder der swer in der Zeit apte daz Scheiern ist, vnd auch sein Goteshaus ze Scheiern, von ir Hause, vnd von desselben Hoffstat, mit dem daz zugehöret, denselben Hause, daz si an swäbinger Gassen ze München habent — vnd da ist der Brief geschriben von Maister Martines Hant, do von Christes Gepurtt waren zwelf hundert Jar, in dem fünften vnd neunzigisten Jar an Sand Bartholomei des zwelften tage.

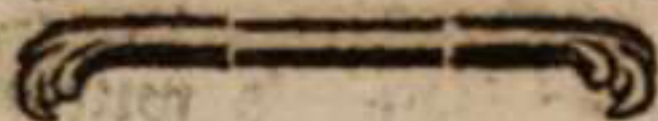
St. Klara auf dem Anger erkaufet. ^d Man hat also diese außer der Stadt liegend beträchtliche Klöster und Häuser mit einer Mauer umfassen, gleich, als wenn man jetziger Zeit die außer den Ringmauern liegend viele Häuser mit der Stadt durch eine Mauer oder Graben ebenfalls vereinigen wollte. Man siehet bei dem Kloster Anger, wie gedrängt die Stadtmauer nebenher laufet; zum Beweis, daß man dieses Kloster in die Ringmauern einschließen, und weiter außerhalb eine Mauer nicht ohne Noth aufführen wollen, weil außer dem Kloster Anger nichts weiter mehr lag.

Eine Urkunde vom Jahre 1347. nennet uns schon den ehemaligen Stadtgraben den innern Graben ^e; zum Beweis, daß schon ein äußerer Graben um die erbaute Ringmauer gewesen ist. In einem der ältesten Steuerbücher vom Jahre 1369. kommen schon alle jetzige Gassen, und die hierinn befindliche steuerbare Häuser der Stadt München vor, als Krotenthal, pratum, oder der Anger, Mühlgasse, Roßmarkt, Sendlingergasse, Althaimergasse, Neuhausergasse, Enggasse, Kreuzgasse, Prangergasse, Schwäbingergasse, hintere Schwäbingergasse, untere Schwäbingergasse, Graggenau, Thal, und zwar in Unser L. Frauen Pfarr, und das Thal in St. Peters Pfarr, Rindermarkt, Graben, Kaufingergasse, Kornmarkt, Markt. Alle diese in und außer der damaligen Stadt München gelegene Gassen haben schon die Stadt München ausgemacht; zum Beweis, daß diese schon vorhin mit den Ringmauern als einer Zugehör zu der Stadt München eingeschlossen gewesen seyen.

Die

^d Oefel. Script. T. II. p. 74.

^e Ich Arnolt von Massenhausen Marßhalich in Payrn, vergich für mich — daß ich vnd mein Erben dem Rat vnd der Gemain der Burger ze München alle Jar ze stur sol geben, auf sand Martens tag ain pfund Münicher pfening für all pet vnd Gab vnd stur, vnd Dienst, swie die genant sind von vnsern zwain Häusern, vnd von allem dem, daß dazzu gehöret, vnd die zwischen des von Ebersperch, vnd des von Etal Häusern liget ze München, auf dem inneren Graben. — Geben nach Kristus Gepurt drißzehen hundert Jar, vnd in dem sybenten vnd vierzigsten Jahr des Eritags in der ersten Fastwochen.



Die Vermehrung der Häuser und Erweiterung der Städte ist eine natürliche Folge von dem Anwachse der Menschen. Obwohl man weder von Herzog Otto dem Großen, noch dessen Sohn Herzog Ludwig, noch von Otto dem Erlauchten liest, daß sie sich viel um München bekümmert, sondern ihren Wohnsitz theils zu Kelheim, theils, und sonderlich die letztere zwei, zu Landshut aufgeschlagen haben, so muß doch die Stadt München an Einwohnern durch ihr eigen innerliches Gewerbe und Nahrung sehr zugenommen haben. Wenn wahr ist, was uns Aventin ^f sagt, daß Herzog Otto der Erlauchte im Jahre 1234. schon einen Landtag zu München gehalten habe, worauf alle baierische Bischöfe nebst dem Bischof von Bamberg zugegen gewesen, so muß die Stadt München seit dem Jahre 1175. schon einen merklichen Anwachs gewonnen, und zu einem ansehnlichen Orte erwachsen seyn, der so viele Bischöfe und Landstände mit ihrem Gefolge hat beherbergen können. Wie denn auch im Jahre 1259. Elisabeth, Herzog Otto des Erlauchten Tochter, ihre zweite Vermählung und Benzelager mit Meinhard dem dritten, Grafen zu Görz und Tyrol, in München gehalten haben soll. ^g Ich habe auch schon mit Gelegenheit der das Kloster Scheuerische Haus in der Schwäbingerasse betreffenden Urkunde bemerkt, daß außerhalb der damaligen Stadt schon ganze Gassen müssen entstanden seyn, welche man nachmals im Jahre 1301. mit Mauern zu umfassen für gut befunden hat. Gewerbe und Handelschaft muß in dieser Zeit auch schon ziemlich gestiegen seyn; denn schon 1241. schenkte Herzog Otto den Zehend von allen seinen Mühlen zu München, und den Lohestampf dem Kloster Neustift. ^h Im Jahre 1244. den 22. Julii hat Eberhard, Erzbischof von Salzburg, den Bürgern von München all jene Rechte in der Stadt Salzburg ertheilt, wie solche die Bürger von Regensburg allda zu genießen hatten, welche Freiheit der Erzbischof Friederich An.

^f Annal. Boic. Lib. VII. p. 533. In Oefeliis Script. Boic. T. I. p. 791. geschieht auch eine Meldung eines nach München angeordneten Landtags.

^g Vide Germ. Princeps Staat von Baiern, II. Th. p. 823. Aventin Annal. Boic. Lib. VII. p. 561.

^h Monum. Boic. Vol. IX. p. 580.

An. 1274. bestätigt hat, wie dieses die in dem Stadt Münchner Urkunden: behältniß befindliche Urschrift beweiset. ⁱ Wenn München nicht damals schon ein ansehnliches Kommerz gehabt hätte, würde man auch nicht Ursache gehabt haben, dergleichen Freyheiten, gleich den Regensburger Bürgern, nachzusehen.

Herzog Ludwig der Strenge hat in der Folge zu der Aufnahme der Stadt München sehr vieles beygetragen, da er seine Residenz ganz unstreitig zu München aufgeschlagen, und den noch jetzigen Altenhof inner der damaligen Stadt und Graben auferbauet hat.

Nach der im Jahre 1255. unter den bayerischen Herzogen geschehenen Ländtheilung verlor der Herzog Ludwig mit der Stadt Landshut auch die allda befindliche Residenz: er mußte also auf eine andere bedacht seyn; und da war ihm kein gelegener Ort, als die schon so merklich angewachsene Stadt München. Es haben dieses schon andere vor mir ganz richtig behauptet. ^k Der P. Meißelbeck ^l sagt uns auch, daß Herzog Ludwig die Franciscaner in ein nahe an dem Altenhof erbautes Kloster versetzt habe. Die Monumenta Boica legen uns eine Menge Urkunden dieses Herzogs ^m vor, welche alle von München aus datirt sind; zum Beweis, daß er zu München meistens residirt habe, wenn er nicht zu Heidelberg, oder zur Lust zu Dachau, oder in andern Geschäften abwesend war.

C 2

ⁱ Nos Eberhardus dei gracia salzburgensis Archiepiscopus Apostolice sedis legatus. Hoc scripto notum facimus vniuersis presentem paginam intuentibus, quod ob dileccionem dilecti amici nostri Ottonis Illustris Ducis Bawarie, omne ius, quod habent ciues de Ratispona in ciuitate nostra Salzburg, Ciuibus suis de Monaco, in eadem dedimus ciuitate. Vt autem dicti ciues omne ius ciuium de Ratispona in ciuitate Salzburgensi habeant tempore procedente, pro euidenti testimonio ipsis hanc dedimus paginam Sigilli nostri munimine roboratam. Sunt autem huius rei testes. — Dat. huius apud curiam Ratispone, Anno Domini M. CC. X. Liiij Xj. Kal. aug. Indiccionem secunda.

^k Herr Finauer in seiner Abhandlung vom Ursprung der Stadt München. p. 246.

^l P. II. p. 94.

^m Siehe insonderheit die Monumenta Fürstensfeldensia, Vol. IX. von pag. 89. bis 109,



war. Die Herzoginn Mathild ist auch zu München im Jahre 1274. mit dem Prinz Rudolph entbunden worden; und sie befand sich auch wirklich zu München, als ihr Eheherr zu Hendelberg verstarb. ⁿ

Wie sehr sich das Kommerz vermehret habe, ist aus einer weitem Urkunde abzunehmen, kraft welcher Kaiser Rudolph im Jahre 1280. den Bürgern zu München die Freyung verliehen hat, „daß sie in Uebung ihrer Kaufgewerb mit „ihren eigenen Gütern zu Land und Wasser durch das ganze Reich all die Freyheit haben sollen, wie die Bürger von Regensburg. ^o

Daß sich auch die Volksmenge in München um diese Zeit so sehr gehäufet habe, daß man die vorhandene St. Peterspfarr im Jahre 1271. in zwey Pfarren abtheilen müssen, werde ich in der Folge berühren; nur jene zwey Urkunden kann ich nicht umgehen, welche in dem Polizensache der Stadt München eine der ältesten seyn werden. Es hat nämlich Herzog Ludwig der Strenge im Jahre 1290. den hiesigen Schuhmachermeistern die Freyheit ertheilt, daß kein Schuhmacher, welcher nicht als Meister aufgenommen ist, Schuh verkaufen dürfe; auch daß kein Lederer angeschnittenes Leder, sondern nur ganze Häute hier zu verkaufen berechtigt sey; welches Recht der Herzog Rudolph im Jahre 1297. durch seinen Bisdom, Heinrich von Altensturmback, bestätiget hat. ^p

Es

ⁿ Siehe auch Germ. Princeps Staat von Baiern, II. Theil, p. 864. & 874. &c.

^o Rudolfus dei gracia Romanorum Rex — prudentibus et discretis viris ciuibus suis de Monaco Fidelibus nostris dilectis, hanc ex Liberalitate Regia facimus et fecimus gratiam, et indulgemus et indulsimus immunitatem, quod ipsi in exercendis suis mercimoniis in rebus propriis, omni ea, in terris et aquis per vniuersum nostrum Regnum gaudeant et fruantur libertate, qua Viri prudentes ciues Ratisponenses fideles nostri dilecti a nobis ut nostris predecessoribus Imperatoribus et Regibus gaudent, seu hactenus sunt — Datum et actum Wienne 11 Idus aprilis Indict. VIII. anno domini Millesimo ducentesimo LXXX. —

^p Nos Lodwicus dei gratia Comes palatinus Reni, Dux Bawarie, natum facimus presentium inspectoribus uniuersis, quod calcificibus nostris Monaci hiis,

Es erfordert die Ordnung, daß wir auch auf die Justiz und übrige Verfassung der Stadt München um diese Zeit einen Blick werfen. Die Natur der Sache brachte es mit sich, daß München fast gleich von dessen Entstehung an einen Richter, einen Münzmeister, einen Zollner, und einen Salzbeamten, und letztere zwey vermuthlich in einer Person, wie noch jezo das Großzollamt zugleich, und hauptsächlich das Salzamt in München ist, gehabt habe. Schon im Jahre 1169. lieset man einen Münzmeister und einen Zollner.^q In der ältesten Urkunde, welche die Stadt München besitzt, hat Herzog Ludwig der Streng im Jahre 1265. den 22. Febr. zu Dachau seinen Richter und den Kastner von der Steuer befreyet.^r Unter den Zeugen kömmt aber auch ein Vizdom und ein

C 3

Zoll:

hiis, qui iam sunt in numero magistrorum, illam concedimus gratiam et libertatem, ut nulli calcificum, qui nondum consortium magistrorum est adeptus, liceat in foro vendere calceos, quousque consortium ipsorum magistrorum obtineat de communi consensu, et beneplacito eorundem. Et ut unusquisque artificium suum in preiudicio alterius exerceat, inhibemus firmiter et districte, ne quis Cordonum siue sit in ciuitate siue extraneus vendere presumat in foro nostro Monaci, corium incisum, sed tantum integras cutes vendent — Datum Monaci anno Domini Millesimo ducentesimo nonagesimo IIII Kalendas Junij.

Ich Heinrich von alten Sturmbach Viztum, tuen chunt, — daß mit dem Schuechstaern daß München die an Maisters stat stent also ist getaidingt vor meinem Herren dem edeln Herzog Lodwich ze Baiern, daß in der selbe mein Heere mit mir hat geschafft, vnd han auch ich in daß mit meinen trewen gehaizzen, daß ich in iz verchere noch lazze vercheren von anders ieman die hantfest die si habent von meinem alten Herren, dem Gott Genade, Herzog Lodwich vnd von meinem Herren Herzog Rudolf — Ez ist auch geschehen daß München do von Christes Geburt waren zwelshundert Jar in dem Sibenten vnd Newinkigsten Jar an sant Martens abent.

^q Hundius Metrop. Salisburg. T. III. p. 295. edict. Monac.

^r Original-Urkunde in dem Stadt Münchuer Urkunden-Behältniß.

Nos Lodwicus dei gracia Comes Palatinus Rhenus, Dux Bawarie. Tenore presentium protestamur, & patere volumus vniuersis intuentibus
feriem



Zollbeamter vor. Aus diesem erhellet, daß München An. 1265. noch keinen Stadtrath gehabt, und der Herzog auch noch über die Steuer verordnet habe. In der Zeit zwischen 1265. und 1289. entstand der Stadtrath; denn in der schon angezogenen Urkunde vom Jahr 1289, vermdg welcher der hiesige Kloster Fürstensefelder Hof am Graben von dem Rathe zu München mit gewissen Freyheiten begnadet worden ist, kommen die Worte vor: „Wir der Rhat und wir der Gmain der Stadt zu München — — thuen kund — — daß wir durch „Gott, vnd durch anliegender Bethe wegen Herr Wolckhairs des Abbt, vnd „des Conuents des Klosters zu Fürstensefeld — — den Hof, vnd Hofmarch zu „St. Bernhardt, der da leit an den nideren Graben bey Sendlinger Thor in St. „Peters Pfarr — — ledig sagen die ihne, und dem Kloster geben hat der Vest „Richter Herr von Sechsenhausen durch sein, und seiner Vorfordern Sele „Hail willen, ledig sagen ewiglich aller Steuer und Forderung etc.“ Zum sichtlichen Beweis, daß München im Jahre 1289. nicht nur schon einen Stadtrath
ge-

feriem huius scripti, quod nos fidem & deuotionem ciuium nostrorum in Monaco cum gratis seruitiis, que nobis exhibent incessanter, & exhibere poterunt in futuro, nostre mentis oculis preponentes, eisdem hanc gratiam liberaliter duximus faciendam, quod de cetero nullum de eisdem Ciuibus exceptis officialibus nostris, videlicet iudice & Castenerio nostro, qui pro tempore fuerint, ab exactione & steura, quam nobis annis singulis sunt daturi, ac aliis seruiciis quibuslibet, que ab ipsis requirimus, excludere volumus, vlllo modo presertim cum dignum sit & consonum equitati, vt omnes vendentes & ementes dictorum nostrorum ciuium seruitiis equaliter includantur. Ad obseruationem igitur predictorum & perpetui roboris finitatem, presens scriptum antedictis ciuibus nostris cum subnotatis testibus Sigillo nostre celsitudinis dari iussimus insignitum. Testes autem sunt, Eberhardus vicedominus. Albertus Leutzmannus. Hadmarus de Laber. Heinricus Camerarius de Prisingen. Otto Dapifer de Bayrbrunn, Vlricus de Saumendorf. Albertus, Perchtoldus, & Wernhardus Notarii nostri, Emhardus Thelonearius noster, & alii quam plures. Act. & dat. apud Dachowe. Anno domini Millesimo ducentesimo sexagesimo quinto Vñj. Kal. Marcij.

gehabt, sondern auch schon in Betreff der Steuer Freyheiten ertheilet, und die vorhin von dem Richter ertheilte bestätigt habe. Einen ältern fürstlichen oder herzoglichen Richter habe ich nicht gefunden, als obigen Herrn von Sechsenhausen, außer ben P. Reichlbeck vom Jahre 1239. einen Friederich, welcher mit den Bürgern zu München das Kloster Rott von dem Stadtzolle befreyet hat. ^s Es ist ein altes, und von Zeit zu Zeit fortgesetztes Verzeichniß der Stadtoberichter zu München in der Stadtregistratur vorhanden, welche sich vom Jahre 1298. anfängt, und worinnen ein Albrecht Muracher, als der erste Stadtoberichter gelesen wird. Es kommt dieses auch ganz wohl mit dem nachfolgenden überein; denn Herzog Rudolph hat im Jahre 1294. der Stadt München das Recht verliehen, ihren eigenen Richter zu setzen. Diese beträchtliche Urkunde, welche noch viel ander Merkwürdiges enthält, ist in dem hiesigen Stadtturkundenbehältniß in deutscher Sprache, und zwar zweyfach, an Brief und Siegeln unverlezt vorhanden, und ist ddto München den nächsten Sonntag vor St. Johannestag zu Subendten im besagten 1294ten Jahre datirt. ^t

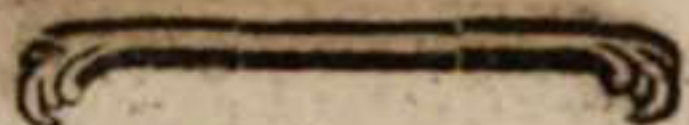
Weil der Richter zuvor ein herzoglicher Richter war, nunmehr aber der Stadt das Recht, solchen zu setzen, überlassen worden ist, so mußten die Gränzen des richterlichen Rechts, in Ansehung des Stadtraths und der Bürger, bestimmt werden, welches auch in dieser Urkunde geschah. ^v

Herzog Rudolph that sehr vieles zur Aufnahme der Stadt München, und hatte deren Bestes sehr wohl vor Augen. Es wurde in dieser Urkunde eine ordent-

^s Hist. Frising. Pars altera Instrument. Tom. Ildi. p. 3. Fridericus Index, universique in Monaco cives omnibus praesentem intuentibus. —

^t Diese Urkunde fängt also an: Wir Ruedolph von Gottes Gnaden Pfalz Grafe ze Rhein, vnd Herzog in Bayrn thuen khundt — und endet sich unter andern also: Geben Wir disen Brief für vns, vnd vnseren lieben Brudern.

^v Es habent auch die vorgeannten Burger, vnd die Statt, die Genad von vns, daß Wir ihne kainen Statt Richter, dann nach ihrer Rhat, vnd Bethe setzen, und geben sollen. Es soll auch derselb Richter kainen Schörge, noch kainen Herten, noch kain ander Amt, das zu der Statt Recht gehört, setzen, oder hinalassen, dann nach der Burger Rhat.



deutliche Steuerordnung hergestellt ^x, auch Civil-Municipalgesetze wurden hier: innen nicht vergessen; unter andern wurde verordnet, daß keine Borgschaft die hinterlassene Frau oder Erben ohne deren vorheriger Einwilligung binden könne ^y; den Bürgern zu München wurde das Recht eingeräumt, ohne jemandes Hinder: niß Testamente zu machen ^z; und eben so wurde auch verordnet, daß keine Frauens: person als Zeuge seyn könne, außer, wie die Formalien lauten, in drey Fällen, wo sie gemeiniglich zu seyn pflegen, als nämlich Heyrath, Nothzwang und letz: ten Willen. ^a

Ein Pfändermeister und das Pfändungsrecht wurde bestimmt ^b, und der Strafen Tax über verschiedene Unbilden und Verwundungen hergestellt ^c; auch
das

^x Des ersten thun Wir ihne die Genad, daß alle die, sye sein in der Statt, oder außserhalb, Abbt, oder Probst, arm, oder reich. Die in der Statt, oder dar: umb, des doch zu der Statt gehöret, Haus, und Hof, aigen, oder Lehen, es sey Gärten, Paumbgärten, Hoffstatt, oder wie es genant sey, habend, mit ihne Steuern sollen, vnd alle die recht dulden, die sye nach ihrer Burger Rechte dulden sollen, ohn den Richter, vnd der Statt, vnd dem Cassner, vnd ohn vnserer Rhatt, derselb vnser Rhatt soll auch von seinem selb Haus, da er selb ze Herberg will innen sein. Daß doch vngelthast soll sein, nicht steuern.

^y Es soll auch kein Borgschaft ze München Erben, an Frauen, oder an die Ründt, es sey dann, daß sye darumb gelobt haben, oder lobent zegelten.

^z Wir thun Ihne auch die Genad, daß Ihr ieglicher an seinen letzten Zeiten geschaf: fen mag mit seinem Guett, was er wendt was seiner Seel, vnd seinen Ehren Guett sey.

^a Es soll auch kein Frau, als es vor alten Dingen gewöhnlich, vnnnd recht ist, Zeug sein, yber kein Ding. Wann über Ehrlich Heyrath, Nothzwang, vnnnd yber das lest Geschäft an dem todt, Wann bei den dreyen Dingen Pflugent die Frauen allermaist zu sein.

^b Es habent auch die Burger die Genad, vnnnd das Recht von vnns, als sye es von vn: seren Vorderen hero gehabt haben, daß sye ainen Pfendter habend von der Statt, Wem er pfendten soll, den soll er mit sogethanner Beschaidenheit pfendten zc.

^c Ein Lem gehört für die andere, oder dem Statrichter darfür fünf pfundt, vnd sechs: zig pfenning, vnd dem, der den schaden empfangen hat, als vill, für ain Po: gende

das Malefiz war nicht vergessen: denn es wurde der Stadt das Malefizgericht überlassen, mit Ausnahme des alleinigen Todtschlages ^d, und noch andere Malefizverordnungen wurden gemacht. ^e Mit einem Worte, es liegt in dieser Urkunde die ursprüngliche Grundverfassung der Stadt und des Stadtraths, dann des Stadtrichters zu München. Es ist demnach auch kein Wunder, wenn nach dieser An. 1294. geschehenen Grundverfassung der erste Stadtrichter zu München An. 1298. vorkömmt. Um aber auf das Persönliche des Stadtraths der ersten Zeiten zu kommen, so habe ich bereits eine Urkunde des Kloster Scheuren Haus in der Schwäbingergasse vom Jahre 1295. angeführet, aus welcher erhellet, daß der Stadtrath aus 12 Personen bestanden sey. ^f In dieser Urkunde sind die nämlichen 12 Rathsmänner benamset, welche uns in der von P. Reichelbeck herausgegebenen Benediktbeirer: Chronik, und allda sich findenden Urkunde auf das Jahr 1296. benennet werden. ^g Unter den Stadtkunden findet man auch

gende wunden gehört dem Richter Zebues drey pfundt, vnd dem, der den schaden empfangen hat, als vill, für ain fließende Wunden dem Richter drey pfundt, vnd dem, der der schaden hat, als vill ic.

- ^d Wenn auch Wır hingelassen vnser Gericht, so haben Wır selber nit gericht, dann vber den Todtschlag.
- ^e Wer auch ainen wundet, hat der, der dem schaden thuet, haus, vnd Hof in der Statt, man soll ihn nit fahen, biweill der Wundt noch lebt, Stierbt aber der Wundt, so soll sich der Stadtrichter vnderwinden, seines Leibs, vnd seines Guetts, vns zubehalten.
- ^f Ze einem Brhunde der Wahrheit vnd der staetickheit versigelt, mit der Stat München gemeinem insigel der Zewgnusse, do wir Mariquart Draechsel, Chunrat Freimanner, Heinrich Freimanner, Chunrat Gacgenay, Sighart Sendlinger, Minweich Sluder, Verchtolt Schrench, Heinrich Sander, Marguart Schiet, Dietel Guldin, Heinrich Chuchil, vnd Heinrich Altmann des Rates Pflügen der Stadt München —
- ^g Tom. I. Cap. 20. p. 135. Form. Nihilominus placet ex eo recensere nomina Senatorum duodecim, qui eo tempore Magistratum Urbis constituebant. Fuerre itaque sequentes: Mariquart Drechsl, Chunrat Freimanner, Heinrich



auch eine vom Jahre 1297, vermög welcher der Abt zu Ebersberg und Konvent allda sich verbinden, von dem Ebersbergischen Klosterhause zu München jährlich zwölf Pfund Münchner Pfenninge Steuer zu geben, und worinnen die ehrsamten Bürger, die zwölf, die Raths pflegen, genennet werden, und, die Ordnung ausgenommen, den Namen nach, bis auf einen, die nämlichen sind, welche in vorgesehten zwey Urkunden vorkommen; denn statt des vielleicht inzwischen verstorbenen Heinrich Altmann wird ein Ulrich Harderer angetroffen. ^h

Da ich nun von Entstehung des Stadtraths zu München eine Meldung gethan habe, so muß ich auch von meiner Muthmaßung des ältesten Rathhauses Erwähnung thun. Es war eine alte Sage, daß das erste Rathhaus der Stadt München in demjenigen Hause gewesen sey, welches jetzt noch das Kloster Jnderstorf in der sogenannten Fürstenseldergasse besitzt. Der Vorwitz reizte mich, ich besah das allda hintenaus gegen den Graben, oder jetzige Hofstatt, wo vor Zeiten der Richtplatz gewesen seyn soll, befindlich große Zimmer; ich ließ solches in einen Abriß legen, und wer solchen siehet, der wird bekennen müssen, daß dieses Zimmer keinem gemeinen, sondern einem zu öffentlichen Geschäften gewidmeten Zimmer oder Saal gleich sehe. Es ist noch zu sehen; doch bleibt meine Meinung deswegen bis auf nähere Aufklärung nur eine Muthmaßung.

Der

Freimanner, Chunrat Gagtenay, Sighart Sentlinger, Ainwick Sluder, Perchtold Schrenck, Heinrich Sander, Marquart Schiet, Dietl Guldin, Heinrich Cuchil, & Heinrich Altman.

^h Wir von den Gotz Genaden Abt Ulrich, vnd der Conuent von Ebersperch, tun allen den chunt — swaz vns die ersamen Burger, die zwelf die dez rates phlegent ze München Marguart Drechsel, Chunrat vnd Heinrich Brüder Freimanner, Chunrat Gagtenay, Dietel Guldin, Ainwick Sluder, Heinrich Chuechel, Ulrich Harderer, Heinrich Sander, Pertholt Schrenche, Marguart Schiet, Sighart Sentlinger, durch ir trew — Der Brief ist gegeben, da von Christes Geburt waren zwelfhundert Jar, in dem sibem vnd Neunzigisten Jar, an dem vierdten Tag nach sant Lucien tag.

Der kirchliche Zustand der damaligen Stadt München, und um diese Zeit soll uns ebenfalls nicht entgehen. Ganz gewiß ist, wie auch aus dem nachfolgenden mit mehreren erhellen wird, daß die St. Peterspfarre die erste und die einzige gewesen sey. In welcher Zeit aber die St. Peterskirche und Pfarr entstanden, hierüber besizet die Stadt München keine Urkunde. Vermuthlich sind solche bey der St. Peterspfarre selbst begraben, weil der gelehrte P. Meichlsbeck so viel Anrühmens von denjenigen seltenen Urkunden macht, welche ihm von Seiten des damaligen Dechants von Unertl mitgetheilet worden sind. ⁱ

Es ist möglich, daß solche Kirche und Pfarr gleich nach Entstehung der Stadt München unter Herzog Heinrich dem Löwen errichtet worden; es ist aber auch möglich, daß solches später bey der immer sich vermehrenden Volksmenge geschehen sey. Die sogenannte Herrgotts- oder heutig sogenannte Wieskapelle auf St. Peters Freyhof hält man immer, nach einer alten Sage, für die älteste Kirche der Stadt München, welches auch mit der Bauart und mit der damaligen Anzahl der Einwohner angemessenen Größe fast übereinzustimmen scheint. So viel ist gewiß, daß der von Kaiser Ludwig dem Baiern unterstützte Gegenpabst Nicolaus der V. in dem ersten Jahre seines Pabstthums, sohin im Jahre 1328. erlaubet habe, daß die St. Niklaskapelle mit der St. Salvatorskapelle, welche so nahe beyeinander lagen, wegen Geringfähigkeit ihrer Einkünfte in so lang vereiniget werden sollen, bis dieselben mehrere Einkünfte haben werden. ^k Eben

D 2

dieser

ⁱ Hist. Frising. T. II. diff. tertia Prolegomena p. XVI. & seq. Proximum Locum sibi vendicat Reverendissimus, Perillustris, ac Amplissimus Dominus Anton Cajetanus ab Unertl &c. qui ex copioso dictæ Sti. Petri Ecclesiæ tabulario multa præclara Instrumenta, qualia ibi latere nunquam fuisset suspicati, pro illustranda Historia nostra nobiscum communicavit, collaborante Viro clariss. D. Philippo Saller Canonico Regulari Pollingano S. S. Th. D. et Parocho in Forstenried &c.

^k Nicolaus Episcopus, Servus — quod cum capella sancti Salvatoris, et capella sancti Nicolai Monacensis *contigue et vicine* adeo sint in redditibus tennes et exiles, quod — de juris plenitudine duximus uniendam. — datum Pisis quinto Idus Januarii Pontificatus nostri anno primo.



dieser Pabst Nicolaus hat in dem nämlichen Jahre der Stadt München das Patronatsrecht über beide Kapellen bestätigt. ^l Wenn man liest, daß beide Kapellen so nahe aneinander lagen; wenn man ferner neben der jetzigen Herrgotts- oder Bierkapelle diejenige Kapellengestalt ansieht, welche ober demjenigen Bogen ist, wo man von St. Peters Frenthof zu der hintern Fleischbank gehet, so muß man fast sicher vermuthen, daß die noch dastehende Herrgottskapelle, und das nächst daranstoßende Kapellengebäude ober den Bogen, diese beiden Kapellen, welche beide inner dem alten und ersten Stadtgraben lagen, gewesen seyen. In einem andern Stadtsteuer-Buche vom Jahre 1398, welches nach der Lage der Gebäude eingerichtet ist, steht die St. Niklas Kapelle gleich nach der Herrgottskapelle mit deren steuerbaren Vermögen. ^m Es sagt uns auch Hundius ⁿ von einer in der Neuhausergasse gestandenen aber abgebrochenen Niklas Kirche; und das nämliche sagt mir auch eine Stadtmünchener-Urkunde vom Jahre 1597. ^o Allein da diese Niklas Kirche in der Neuhausergasse all vorbeschriebener Lage nach nicht die nämliche seyn kann, welche neben der Herrgottskapelle lag, so werden sich die Spuren von Entstehung dieser letzten Niklas Kirche seiner Zeit entdecken. Es ist auch bekannt, daß im Jahre 1221. schon eine St. Jakobs Kapelle auf dem Anger vorhanden gewesen, und den mindern Brüdern des heiligen Franciscus einge-

^l Nicolaus — Dilectis filiis consulibus Communitati, universitati et hominibus castri Monacensis — quod vos ratione fundacionis et concessionis fundi pro edificacione et fundacione Capellarum Salvatoris et Nicolai Monacensium jus patronatus habere noscimini. — Nos igitur — dat. Pisis quinto Idus Januarii Pontificatus nostri Anno primo.

^m Die Worte lauten also: Hernach ist geschrieben unsers Herrn Capell ewig geld — Hernach ist geschrieben der ewig Geld der sant nycklas kirchen zugehört und der ist stewartfrey.

ⁿ Metrop. Salzburg. T. II. p. 407.

^o Wir Burgermeister, vnd Burger — demnach die Erwürdigen Patres Societatis Jesu allhier zu München von dem einkommen des abgebrochenen Gotteshaus Diui Nicolai — München den dritten Tag Monats Decembris Im fünffzehnen hundert Siben vnd Neunzigsten Jare.

eingeräumt worden seyn soll p; doch diese Kapelle lag damals außer der Stadt. Und wie wir auch bald mit mehrern hören werden, so ist im Jahre 1271. schon eine U. L. Frauenkapelle gestanden. Die St. Peterspfarrkirche, die U. Herrn, St. Niklaskapelle, die U. L. Frauen, dann die hernach vorkommende Kapelle der heiligen Katharina bey dem jetzigen Heiligengeist-Spital waren also ungefähr die ersten und ältesten Gotteshäuser unsrer Stadt München.

Im Jahre 1271. geschah die große Abtheilung in zwey Pfarren. Es wurde nämlich wegen den in größerer Menge entstehenden Familien die St. Peterspfarr von Bischof Konrad in zwey Pfarren abgetheilt, und die zweyte Pfarr in die bishero gestandene U. L. Frauenkapelle versetzt.

Die Urkunde hierüber ist zwar schon bey dem P. Reichlbeck nebst der Bestätigung Pabst Gregorius des X. gedruckt zu finden: q beede sind aber auch in dem Stadt-Urkundenbehältnisse in der Urschrift vorhanden; und ist hieraus hauptsächlich zu ersehen, daß die St. Peterskirche schon als eine geweihte Pfarrkirche vorkömmt, welches von keiner andern Kirche oder Kapelle damaliger Zeiten geschieht; nicht minder wird hierinnen auch die U. L. Frauenkapelle, wohin die neue Pfarr versetzt worden, benennet. r

Noch ein weiteres Breve oder Schreiben dieses Pabst Gregors an die damaligen beeden Pfarrer, nämlich den von St. Peter, und den von U. L. Frauen, Heinrich und Ulrich, vom Jahr 1272, ist in der Stadt Münchner Urkunden-

D 3

behält:

p Herr Finauer l. c. p. 243.

q Hist. Frising. P. II. p. 77.

r Chunradus dei gracia Ecclesie Frisingensis Episcopus. — Cum igitur populus Baptismalis Ecclesie sancti Petri in Monaco — datum et actum apud Monacum Anno Domini Millesimo CCLXX primo VIII. Kalend. decembris. Gregorius — Ecclesiam sancte Marie prædicti oppidi, que tunc Cappella erat. — Datum apud urbem veterem III. Kal. aprilis, Pontificatus nostri anno secundo.



behältnisse in der Urschrift vorhanden, welches uns nicht nur die Namen der damaligen beeden Pfarrer anzeigt, sondern auch belehret, daß diese Abtheilung mit Einwilligung des Pfarrers bey St. Peter geschehen sey. ^s

Neben den angezeigten Pfarren, Kirchen und Kapellen entstanden unter Herzog Ludwig dem Strengen noch andere Klöster. Die Ordensbrüder des heiligen Francisci wurden im Jahre 1284. von dem Ager in eines denselben nahe an die Residenz oder Altenhof von diesem Herzoge erbautes Kloster versetzt, ^t damit er solche näher bey sich habe. Das Frauenkloster Bittich ist auch um diese Zeit entstanden; das Kloster der Kiedler ist im Jahre 1295. von Heinrich Kiedler, Bürger zu München, gestiftet; und das von den Franciscanern verlassene Kloster auf dem Ager ist den Klarisserinnen um eben diese Zeit eingeräumt worden. ^v Das Kloster der PP. Augustiner ist unter Herzog Ludwig dem Strengen im Jahre 1291. auf dem Habersfeld außer den damaligen Gräben und Thoren angefangen, und im Jahre 1294. zur Vollkommenheit gebracht worden. ^x

Ich

^s Gregorius episcopus servus servorum dei Dilectis filiis Henrico sancti Petri et Ulrico sancte Marie de Monaco. — Exhibita siquidem nobis vestra petitio continebat. Dat. apud Urbem veterem III. Kal. aprilis Pontificatus nostri anno secundo.

^t Meichlbeck Hist. Fris. T. II. p. 94. Siehe auch Herrn Finauers schon gemeldte Abhandlung.

^v Siehe letzten p. 246. & 247. Es ist schon oben aus Oefelii Script. T. II. p. 74. gemeldet worden, daß das Kloster Tegernsee im Jahr 1286. ein Haus am Ager bey dem St. Klara-Kloster erkaufet habe.

In den Monum. Boic. Vol. VII. p. 150. kommt eine Urkunde vom Jahr 1293. vor, welche also anfängt: Ich Schwester Mechtild uon Stattelberch Abbatesin sand Claren Ordens zu Munchen &c.

^x Meichlbeck Hist. Frising. T. II. p. 98. & 100.

Wann in Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 345. gesagt wird, daß Kaiser Ludwig das Augustiner-Kloster errichtet habe: wann ein gleiches in Oefelii Script.

Ich habe oben von einer St. Katharinalapelle bey dem Heiligengeist:Spital Erwähnung gethan. Eine urschriftliche Urkunde in dem Heiligengeist:Spital:Urkundenbehältnisse machet mir solche bekannt. Diese Urkunde ist vom römischen Hofe im Jahre 1286. gegeben, und betrifft einen Ablass, welcher dieser St. Katharinenkapelle verliehen worden ist. ^y Aus dieser Urkunde ersehen wir zwar noch nicht, daß diese Katharinenkapelle bey dem Heiligengeist:Spital gestanden sey; allein eine andere Urkunde des Heiligengeist:Spitals belehret uns dessen mehrers, als in welcher von dem römischen Hofe im Jahre 1300. der Kirche St. Katharina des Heiligengeist:Ordens ^z ein weiterer Ablass verliehen worden ist. Da ich nun keine andere Kapelle des Heiligengeist:Ordens in München auszufinden weis, diese Urkunde aber in seiner Urschrift noch in dem Urkundenbehältnisse oftgemeldten Spitals unverseht liegt, so muß ich den natürlichen Schluß machen, daß die jetzige Heiligegeist:Kirche ehemals die Katharinenkapelle oder Kirche gewesen sey. Wann aber diese Kapelle erbauet worden ist, davon schweigen die Stadt- und Spitalurkunden; vermuthlich ist solche gleich mit, oder bald nach dem Spitalbau entstanden, da schon von Pabst Alexander dem

Script. T. I. p. 364. vorkömmt: wann ferner in Oeselii Script. T. II. p. 340. ad annum 1301. zu lesen ist, daß Kaiser Ludwig, und Rudolph, dessen Bruder, das Augustiner-Kloster gestiftet haben; so ist dieses entweder nur von Herzog Rudolph alleinig, oder was den Herzog und nachmaligen Kaiser Ludwig betrifft, von jenem Zeitpunkt zu verstehen, als dieses Augustiner-Kloster A. 1327. abgebrannt ist.

^y Cupientes igitur, ut Capella Sancte Kattarine in Monaco Frisingensis diocesis congruis honoribus frequentetur, omnibus — datum Rome Anno Domini MCCLXXXVI. Pontificatus domini Honorii Pape quarti Anno primo.

^z Cupientes igitur, ut ecclesia beate Katarine ordinis sancti spiritus de Monaco Frisingensis dyocesis congruis honoribus frequentetur — omnibus — datum Rome anno domini MCCC. Pontificatus Domini Bonifacii Pape octavi anno sexto.



dem IV. An. 1264. dieser Kapelle oder Kirche ein Kirchweihablaß verliehen worden ist. ^a

Da ich eben von der Heiligengeist-Kapelle oder Kirche rede, so muß ich auch von dem Heiligengeist-Spital selbst zu reden Anlaß nehmen.

Herzog Ludwig soll zu München bereits im Jahre 1204. ein Pilgrim- und Armenhaus auferbauet haben. ^b Gewiß ist's, daß Herzog Otto der Erlauchte das Spital zu München errichtet; ob aber das Spital aus dem Pilgerhause entstanden, läßt sich durch keine Urkunde erweisen. Verschiedene Geschichtsschreiber ^c sagen uns, daß Herzog Otto der Erlauchte An. 1251. das jetzige Heiligengeist-Spital zu München zu erbauen angefangen habe, und um diese Zeit hiezum der erste Grundstein gelegt worden sey; dieser Herzog habe auch dem Spital einige Einkünfte von dem Isarthorzolle zum Behuf der armen Kranken bengelegt. Ich finde über diesen Vorgang keine Urkunde bey der Stadt München, wohl aber eine Bulle Pabst Urban des IV. vom Jahre 1262, vermög welcher unter anderen die Spitaler die Regel St. Augustins führen sollen; es geschieht auch in dieser Bulle ausdrückliche Meldung von demjenigen Zolle, welchen Herzog Otto aus Baiern dem Spital geschenkt hat; nicht minder erhel-

let

^a Urkunde bey dem Heiligengeist-Spital --- Alexander episcopus servus servorum Dei --- cupientes igitur, ut ecclesia hospitalis vestri congruis honoribus frequentetur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ecclesiam ipsam in die dedicationis sue --- visiterint &c. --- datum viterbii III. Nonas Julii Pontificatus anno tertio.

^b Falkenstein Geschichte von Baiern, 3ter Theil, p. 56. Die erläuterte Germania Princeps im Staat von Baiern, II. Theil, p. 689. meldet uns: Ueber dieß bauete besagter Herzog (Ludwig) im Jahr 1204. das große Spital zu München, worinnen viele arme Leute auf gemeine Kosten unterhalten werden.

^c Aventin Annal. Boic. Lib. VII. p. 526. Meißlbeck Hist. Frising. T. II. p. 36.

let aus dieser Urkunde, daß das Spital in diesem Jahre schon eine Pfarr und eine eigene Begräbniß gehabt habe. ^d

Herzog Ludwig der Strenge ertheilte hernach im Jahre 1286. dem Spital eine Bierbräuhaus-Gerechtigkeit. ^e Es ist zu bemerken, daß Bischof Konrad zu Freisingen in dem nämlichen Jahre 1271, in welchem die große Pfarrtheilung vor sich gegangen, auch die Spitaler und ihre Dienerschaft von den zwey Pfarren befrehet, und ihnen einen eigenen Pfarrer und Begräbniß zu halten erlaubet habe, wie uns die in dem Heiligengeist-Spital befindliche deutsch- und lateinische Urkunde bewähret. ^f Diese Verleihung oder Exemption hat auch Pabst Gregorius im Jahre 1272. bestätigt, worüber die Urkunde ebenfalls bey besagten Spital vorhanden ist. ^g

Es

^d Diese Urkunde ist in der Urschrift bey dem Heiligengeist-Spital, die Worte lauten dahin: Urbanus Episcopus servus servorum Dei dilectis filiis Magistris Hospitalis sancti spiritus de castro Monaco --- Imprimis siquidem statuentes ut ordo canonicus qui secundum Deum, et Beati Augustini regulam in eodem Hospitali institutus esse dignoscitur, perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. --- locum ipsum in quo præfatum hospitale situm est, cum omnibus pertinentiis suis, Redditum cotidianum, quem habetis in Theloneo castri Monacensis *ex concessione quondam Ottonis Ducis Bavarie.* --- Prohibemus insuper, ut infra fines parrochie vestre nullus sine assensu diecesani Episcopi, et vestro Capellam seu oratoria de novo construere audeat. --- sepulturam quoque ipsius loco liberam esse decernimus.

^e Die Urschrift ist ebenfalls bey dem Spital.

^f Wir Chunrat von Gottes Genaden Bischof zu Freisingen --- darumb, daß die Prüder vnd die diener Gotes denselben mit allen iren Dienern vnd Hausgesind mit samt den essenden vnd den dürstigen vnd auch ihren Dienern in demselben hause fürbaz nu vnd ewiglich eine freiem wegrebnuzze haben, vnd einen Pfarrer einen Priester, der chainerlay tun hab, mit den Pfarrern ze München.

^g Gregorius --- nec non pauperum et infirmorum concessit liberam sepulturam, et ut idem Hospitale Rectorem Sacerdotem habeat --- Nos --- illud auctoritate apostolica confirmamus.



Es ist übrigens merkwürdig, daß der Eifer, dem Heiligengeist: Spital aufzuhelfen, bey allen Geistlichen fast zur Verwunderung gestiegen sey. Das Kapitel zu Frensinggen hat bereits im Jahre 1283. denjenigen, welche dem Heiligengeist: Spital hülfliche Hand leisten, nach Benspiel der römisch: und anderen geistlichen Höfen, einen Ablass verliehen. ^h Ein gleiches geschah von Bischof Emicho zu Frensinggen im Jahre 1286. ⁱ

Der römische Hof, oder dessen Abgeordnete, thaten in dem Jahre 1298. das nämliche ^k; diesem folgte im Jahre 1315. Bischof Konrad von Frensinggen abermalen nach ^l; und durch derley Frengeligkeiten unterstützt, war das Heiligegeist: Spital vermuthlich in den Stand gesetzt, schon im Jahre 1308. das Gut zu Kastell, welches der noch jetzige sogenannte Spitalkasten ist, mit Holz und Wiesmathen von Heinrich von Schmichen um 110 Pfund, und um 10 Ellen Sipper zu erkaufen. ^m

Es stund aber das Heiligegeist: Spital nicht allein um diese Zeit, es war auch schon das Leprosenhaus am Gasteig für die Sonderfiechen nach den damalig
be:

Ich finde unter den Spitals-Urkunden einen Zettel über die Unkosten, welche über die Einweihung des Gottesacker ergangen sind, unter der Aufschrift: das ist der Zettel, was über den Gottesacker gangen ist, da man ihne geweiht hatt, mit allen Unkosten, was darauf gangen ist, dem Bischof Zerung vnd alle sach, Geschehen am Erchttag nach dem Pfinstag 43sten Jar.

^h Nos Capitulum Frisingensis ecclesie --- qui manum eidem Karitatis porrexit, hanc indulgentiam &c. ---

ⁱ Emicho dei gratia Frisingensis Episcopus. --- omnes etiam benefactores sepius nominati Hospitalis constituit participes omnium orationum &c. ---

^k Quotiens ad tam pium locum vestras pias elemosinas conferatis --- Nos de omnipotentis Dei misericordia --- quadraginta dierum indulgentias &c.

^l Chunradus dei gratia Episcopus Ecclesie Frisingensis --- ac qui pauperibus ibidem suas fuerint elemosinas elargiti --- quadraginta dies &c.

Dieser Bischof Konrad war aus dem Raths-Geschlecht der Sendlinger, siehe Meichlbeck Hist. Frising. T. II. p. 121.

^m Die Urkunde ist bey dem Heiligengeist: Spital vorhanden.

bekannten Erfordernissen außer der Stadt vorhanden. Eine Urkunde vom Herzog Rudolph vom Jahre 1295. bewährt uns dieses, vermög welcher dieser Herzog diesem Hause ein Pfund Pfennige aus der Bogten zu Uying zu reichen befohlen hat. ⁿ

Noch eine Spital: Urkunde vom Jahre 1302. ist hieher dienlich, vermög welcher ein Konrad von Wartenberg, Bürger zu München, dem Spital jährlich 12 Schillinge der langen vermachtet, und zugleich verordnet hat, daß, wenn diese Stiftung nicht gehalten würde, dieses Geld den Siechen auf dem Gasteig verfallen seyn soll. ^o

Eine merkwürdige Urkunde, welche beyh P. Reichlbeck zu finden ist, ^p vermög welcher Konrad, Dechant von St. Peter, nebst einem Jahrtag auch andere Stiftungen im Jahre 1284. gemacht hat, bestätigt das Daseyn fast all dieser Gotteshäuser und Stiftungen um diese Zeit.

E 2

Bevor

ⁿ Die Urkunde ist auf dem Gasteig in der Urschrift zu finden. Nos Rudolphus — Ita, quod Diettricho sublatō de medio, prædicta libra Denariorum Monacensium leprosis Residentibus in gastaro Monacensi cedat. Dat. anno Domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo quinto VII. Idus Julii. —

^o Spital: Urkunde:

In Gotes Namen Amen. Ich Chunrat von Wartenberck ein Bürger von München tun kunt allen den, die diesen Brief sehent, hoerent, oder lesent, daß ich vor meinem Tode han geschaffet, vnd gesezet vs meinem Keller vnder meinem Huese in der Stat ze München den Durstigen in dem Spital alliv iar zwelf schillinge der langen, vmb zwai mal, daß erst soll man geben in drien Wochen nach sant Michelstaf, vnd werden die Phleger oder di Maister dez Spitals verwenick daran, dar an, daß ez nicht gegeben werde, So sol es verfallen sin daß iar, vnd sol man es dem Siechen vs dem Gastaige geben daß selbe iar, vnd sol daß ewiglich weren —

^p Hist. Frising. T. II. p. altera Instrument. p. 117.

Ich Chunrat der Techant von sanct Peter daz Mv(e)nichen des Herrn Wilbrechts sun eins Bvrga(e)rs von der stat ze Munichen tu(o)n chunt allen



Bevor ich diesen Zeitpunkt der Stadt München verlasse, muß ich auch von dessen Sigill Erwähnung thun. Das älteste Sigill, welches ich gefunden habe, ist vom Jahre 1274, und ist einer Urkunde angehängt, in welcher ein hiesiger Bürger, Namens Rapato, vor seiner Abreise in das heilige Land, einen großen Theil seines Vermögens dem Heiligengeist: Spital vermachtet hat. ^q Das Sigill ist demjenigen ähnlich, welches bey P. Reichlbeck ^r vom Jahre 1284. zu sehen ist. Es stellet nämlich eine Stadtpforte, und unter diesem das
Brust:

allen — vnd han divsa(e)lben Capellen, vnd den alter gewidmet mit fechzig Phenning, die sol man nemen alle iar von einer Wleishpenche, div ich darzu geschaffet han, div giltet sibem schilling die andern fvnf schilling die han ich geschaffet ze Selgera(e)t — hintz dem spitale ze Mv(e)nichen schaffe ich zwainzich Phenning vmbe milch den siechen. Dem pharra(e)r des sa(e)lben spitals zehen phenig, — gescha(e)h aber das, das Got nichten Welle, das man mir es nicht sta(e)t weld haben, und das das gescha(e)ft gesto(e)rt solt werden, so schaffe ich die vorge- nanten penche verlichen als von recht min rechte gechöftz eigen, ein panch hintz Frisinge, halbiv hintz dem tv(o)m, vnd halbiv hintz sanct Andre minen herren in die gemeinem phrv(e)ntte, daz si min dar vmb gedenchen. die andern panch shoffe ich hintz spital ze Mv(e)nichem, halbiv hintz sanct Katherinen alter daz dem sa(e)lben spital in das liecht, und halbin in die Siechstuben den siechen, das man in einmal da von geb, als verre es gelange. Ist aber das die benche verbrinnent, so sol man ieglichen, dem das gescha(e)fte ist, nach finer mazze abbrechen des geschafte, vntz die penche wider gezimert werden, vnd an ir rechten zins cho(e)men. daz aber das gescha(e)fte, vnd das Selgera(e)t stat, vnd vnzerbrochen beliebe. Darumb hat man disen brief gestatigt, vnd gevestent mit der stat insigel ze Mv(e)nichen vnd ---

Wir erschen hieraus, daß die hölzerne Fleischbänke noch ein Privat-Eigen- thum verschiedener Leute waren. Weiter geschiehet hierinnen p. 118. eine Mel- dung von dem Katharinen-Altar bey dem Spital.

^q Die urschriftliche Urkunde ist bey dem Heiligengeist-Spital zu sehen.

^r Hist. Frising. T. II. N. 6.

Brustbild eines Mönchs vor, obenher schwebet der obere Theil eines Adlers.^s Das Stadtthor bedeutet vermuthlich, daß dieser Ort mit Stadtthoren beschloffen gewesen sey; der Mönch wird allem Ansehen nach von der Benennung München oder Munichen hergeleitet, welcher Name nach meiner schon angeführten Meinung, von den geflüchteten Mönchen herrühret; der über dem Thore schwebende Adler war willkührlich, und ohne einer hinlänglichen Veranlassung erwählet; denn in einem andern Sigill, welches in einer Urkunde der Stadt München vom Jahre 1313. vorkommt^t, ist über der Stadtmauer und Pforte ein vierfüßiges Thier, welches ich nicht eigentlich bestimmen kann, zu sehen: nur ist bey diesem letztern Sigill zu bemerken, daß, da die vorigen nur ein Stadtthor allein anzeigen, dieses Sigill hingegen vom Jahre 1313. schon eine Stadtmauer weist; zu Bestätigung meines Satzes, daß die Stadtmauer 1301. zu erbauen angefangen worden, und daß man das Stadtsigill nach derjenigen Verhältniß eingerichtet habe, wie die Stadt von Zeit zu Zeit verschlossen und umgeben war.

Ich habe mir zum Ziele gesetzt, die Beiträge zur Geschichte der Stadt München bis zum gänzlichen Regierungsantritt Herzog oder vielmehr Kaiser Ludwigs

^s Germ. Princeps im Staat von Baiern, II. Theil, p. 908. saget von einem Sigill der Stadt Heidelberg vom Jahr 1297. worinnen auch ein einköpfiger Adler enthalten war.

^t Die Urkunde in dem Stadt Münchner: Urkunden: Verhältniß lautet im Anfang und Ende also:

Ich Albrecht der Judmann, meines Herren Herzogen Rudolfs Oberster Marschalch, vergich und tun chunt allen den, die diesen Brief ansehen, oder hörent lesen, daß Ich der Stat München ze Vesserunge vmb iren Psenttar der baider leiber los worden ist, von dem Weißen sunntag der schierst chunt driv ganzer Jar, sol warten mit zwelf Helmen, und swenne ich in der Frist von der stat mit der stat Briefe gevordert wurde, so soll ich der stat mit zwelf Helmen dienen in meiner eigener Ehost an der stat schaden, Ich selber oder in meiner stat meiner sunne einer. ---

Dieser Albrecht Judmann, Marschall, war bey der Theilung zwischen Herzog Rudolph und Ludwig, im Jahr 1310. siehe Falkenstein Geschichte von Baiern, 3ten Theil, p. 220.



zu liefern. Es sind bereits drey merkwürdige Stadt Münchner Urkunden von dem Herzoge Rudolph theils von ihm allein, theils zugleich im Namen seines Bruders Ludwig vorgekommen, gemäß deren dieser Herzog die erste Verfassung des Stadtraths zu München eingerichtet, die ersten Stadtrechte festgesetzt, ^v die Erweiterung der Stadt und derselben Umgebung mit Mauern bewerkstelliget, und die 30 Pfund Münchner Pfennige nacher Freysingen aus dem Zolle zu München bestimmt hat. Die vielfältig vorkommenden Urkunden ^x von diesem Herzoge bestätigen auch, daß er seine Residenz in München fortgesetzt habe.

Laut der urschriftlichen Münchner Urkunden hat Herzog Rudolph für sich, und seinen Bruder Herzog Ludwig, im Jahre 1295. den Rath und die Gemeinde zu München wegen einer niedergerissenen Münzstatt mit einem Gelderjake be-
leget. ^y Im Jahre 1298. ertheilte dieser Herzog den Bürgern zu München die Freyheit, daß dieselben kein fürstlicher Beamter darfe pfänden lassen. ^z Im Jahre 1301. ertheilte dieser Herzog dem Rath und Bürgern zu München fast eine gleiche Freyheit, daß sie sich gegen die von Landesherrschafts wegen vorzunehmern

^v Eben diese Urkunde vom Jahr 1294., von welcher wir oben Meldung gemacht haben, bestätigt dasjenige, was schon mehr andere (*) mit Grund gesagt haben, daß Herzog Ludwig der Strenge im Jahr 1294. gestorben sey, weil außer dessen Herzog Rudolph noch in dem nämlichen Jahre eine solche beträchtliche Einrichtung nicht hätte machen können.

(*) Siehe Herrn Crollius Abhandlung in den Abhandlungen der bayerischen Akademie, 3ten Band.

^x Vide Monum. Boic. und die Münchner Urkunden.

^y Stadt Münchner Urkunde: Wir Rudolf von Gotes Genaden Pfalzengraf ze Meine, vnd Herzog ze Baiern thun chunt --- das wir den Rat, vnd die gemaine vñ er lieben Burger von Munichen ledich sagen für uns, vnd unseren lieben Bruder Lodwigen des Gebawes, den si uns gebawen sollen haben zu Munichen zu bezerunge der Ungetat, die si an uns begiengen, da si unser Munssmitte ze Munichen nider brachen ---

^z Wir Rudolf --- wir wollen, daß sie nieman der unsern für uns pfände. ---

nehmen wollende Pfändungen schütten dürfen. ^a In eben diesem Jahre erhielten die Bürger zu München von diesem Herzoge die Freyheit, daß sie niemand pfänden, oder unter dem Scheine der Pfändung einsangen soll ^b; und in dem nämlichen Jahre machte er die Verordnung, daß man keinen gefangenen Bürger zu München mit einem Gute lösen oder ledigen dürfe. ^c

Es besitzt die Stadt München weiter eine alte Abschrift von derjenigen Urkunde vom Jahre 1302, vermög welcher Herzog Rudolph und Ludwig all jene Stände, welche in ihrem Bisdoms-Amt hier dießhalb der Isar und der Donau ansäßig sind, und auch in ihren mütterlichen Lande wohnend, und ihnen mit der Viehsteuer zu Hülff gekommen sind, von der gemeinen Steuer befreyet haben. ^d Welchergestalten Herzog Rudolph und Ludwig im Jahre 1307. die Münz zu München und Ingolstadt den Ständen gegen Verreichung einer Viehsteuer verkaufet haben, und unter anderen die Stadt München tausend Pfund Münchner Pfenninge deswegen hergegeben, ist aus der urschriftlichen Stadtmünchner Urkunde

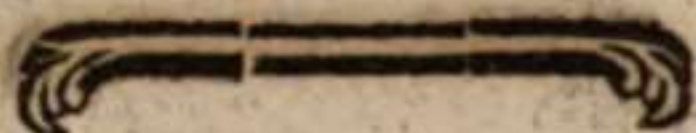
a Nos Rudolfus dei Gratia --- quod dilecti nobiles consules, & universitas Civium Monacenflum se et sua pignora posset, ac viribus a quibuslibet eorum pignora pro nobis occupare volentibus 'protegant ac defendant &c. ---

b Rudolfus --- Nolentes dilectos cives nostros Monaci, occasione debitorum nostrorum a quopiam impignorari, seu sub forma impignorationis pro nobis captivari &c.

c Wir Rudolf --- daß Dsheim vnser Burger ze München Dsheimen anderen Burger, der gevangen wirt, swie er gevangen wirt, um Dsheim Gut ledige. ic. ---

d Wir Rudolf vnd Ludwig von Gottes Genaden Pfalz Grauen bey Rhein, vnd Herzogen in Bayern veriehen an diesem Brief, vnd thun khund allen den die diesen Brief ansehend, oder hörend lesen. Das wir vnsern lieben Getreuen Grauen Freyen Dinstleut, vnd allen Edyln, die in vnserem Bizthumb Ambt die dißhalb der Yser Thonau geseßen sind, vnd auch in vnserm müeterlichen Land wönend. Die vns ze disen Zeiten, durch ir treuen Willen, mit ainer gemainer Vieh-Steuer die sy vns erlaubt habend, willigelich, vnd guetlich zenemen von Frey leutten, ze hilff an der schuld die wir geltten solen, geholffen habend gelobt haben, ---

Siehe, was Herr von Falkenstein in der Geschichte Baierns, 3ten Theil, p. 213. von dem Ursprung dieser Cloo- oder Vieh-Steuer meldet.



kunde zu ersehen, worinnen auch, die 30 Pfund Münchner Pfenninge nacher Freysingen abzureichen, wiederholet wird. ^e

Die Stadt München hat wegen den damalen aus der Geschichte bekannt: verworrenen und zweifelhaften Regierungsumständen die Vorsicht gebraucht, daß sie ihr alle von Herzog Ludwig dem Strengen, und Herzog Rudolph ertheilten Rechte und Freyheiten durch den Herzog Ludwig bestätigen ließ, welches auch vermög urschriftlicher Münchner Urkunde im Jahre 1313. geschah. ^f

Die letzte Urkunde, welche von unserm Herzoge Rudolph bey der Stadt München vorkommt, ist vom Jahre 1315. von München ausgegeben, vermög welcher derselbe den Schustern zu München die schon gemeldte Freyheit bestätigt hat. ^g

Es ist aus der Geschichte allzubekannt, was nach Absterben Herzog Ludwigs des Strengen bis auf das Jahr 1315. für vermischte und abwechselnde Regierungsumstände zwischen Herzog Rudolph, dessen im Anfang unmündigen Bruder Ludwig, und deren Mutter, als des letzteren Vormunderinn, Herzoginn Mathild, vorgewaltet haben. Der gelehrte Herr Grollius hat in einer Abhandlung

^e Wir Rudolf vnd Lodwich von Gotes Genaden --- haben geben vnd verchaufet vnser Münze ze Munichen vnd ze Ingolstat, den Herren, den Prelaten --- darumb habent vns die Herren, vnd die armen laeut von dem Land gegeben, von dem Rozze fünfzeihen Pfennig, von dem ochsen fünfzeihen --- vnd die Stat ze München hat uns gegeben tausend Pfunt Münchner pfening von irem Gut.

^f Wir Ludwich --- haben Wir in gestaetigt, vnd staetigen in alle die recht, Gab, vreiheit, vnd auch Genad, die si her gehabt habent, von unserm lieben Vater Herrn Ludwigen --- vnd von unserm lieben Bruder Rudolsen ---

^g Rudolfus --- Societatis Calceatorum Monaci fore concessum Liberaliter et indultum, quod nullus quocunque nomine censeatur, Magistris artis ipsorum exceptis, corium incisum in foro Monaci vendere debet, vel distrahare &c. ---

lung hievon umständlich geschrieben. ^h Um mir nun diese abwechselnde Umstände noch zu entwickeln, habe ich mir aus den baierischen Monumenten und den Stadtmünchener Urkunden eine eigne Tabelle gemacht, woraus zu ersehen ist, daß in diesem Jahre Rudolph theils für sich und seinen Bruder Ludwig, theils für sich allein: in jenem Jahre Herzog Ludwig, und wiederum in einem anderen die verwittwete Herzoginn Mathild solche Urkunden ausgefertigt haben, welche nur regierenden Landesfürsten eigen seyn können. Es verlohnet der Mühe, die Geschichte dieser Zeiten ganz kurz nachzuholen, und hiemit die Münchener Urkunden desto mehrer zu beleuchten.

Herzog Rudolph, als der älteste, kam nach Absterben seines Vaters im Jahre 1294. zwar zur Regierung, jedoch da wir die meisten Urkunden von demselben für sich und seinem Bruder Herzog Ludwig (welcher damals noch unmündig war) ausgefertigt sehen, so ist allerdings zu schließen, daß er die Regierung in seinem eigenen und seines unmündigen Bruders Namen geführt haben müsse. Der Zwiespalt mag hauptsächlich zwischen dem Herzog Rudolph und dessen Frau Mutter Mathild, als Vormunderinn des jungen Prinzen Ludwig, von welcher auch, gleich einer regierenden Frau, Urkunden vorkommen, vorgewaltet seyn, welchen Zwiespalts der Hofmeister dieser verwittweten Herzoginn, Konrad Dettlinger, wie aus der Geschichte bekannt ist, das Opfer gewesen seyn mag. ⁱ Die Regierung selbst aber war zwischen Herzog Rudolph und dem jungen Prinzen Ludwig, wenn wir die Sache im Grunde betrachten, gemeinschaftlich, nur daß die Herzoginn Mathild ihre Regierungsrechte, als Vormunderinn des jungen Prinzen, auch ausüben wollte.

Daß nach dem Jahre 1300, in welchem eine willkührliche Ländertheilung geschehen seyn soll ^k, die Herzoge Rudolph und Ludwig noch gemeinschaftlich regieret

^h Siehe die Abhandlungen der baierischen Akademie, 3ten Band, p. 48.

ⁱ Siehe Falkenstein Geschichte von Baiern, 3ten Theil, p. 213. Herrn Crollius Abhandlung. p. 59.

^k Vide Herrn Crollius Abhandlung von Herzog Rudolph, l. c. p. 58.



gieret haben, belehren uns abermalen die schon angeregte Urkunden. Denn im Jahre 1301. hat Herzog Rudolph für sich, und im Namen seines Bruders wiederum eine Urkunde an das Kloster Tegernsee ausgestellt.¹ Im Jahre 1302. wurde, wie wir gehöret haben, von beeden Gebrüdern die Befreyung der gemeinen Steuer wegen der bezahlten Viehsteuer, und zwar auch in der mütterlichen Lande^m, festgesetzt. Im Jahre 1304. fertigte Herzog Ludwig von München eine Urkunde aus.ⁿ

Im Jahre 1305. und 1306. fertigten beede Brüder ebenfalls gemeinschaftliche Urkunden aus.^o

Im Jahre 1310. geschah endlich eine Ländertheilung, worinnen Herzog Rudolph München zu Theil wurde; worüber es aber zwischen diesen zweyen Brüdern zu Zwistigkeiten, und endlich im Jahre 1313. wieder zu einer gemeinschaftlichen Regierung kam; allein Herzog Rudolph war seinem Bruder Herzog Ludwig und nachmaligen römischen König noch immer abhold. Er gieng ihm zwar bey dessen Ankunft zu München, als römischen König, im Jahre 1315. mit der Bürgerschaft außerhalb der Stadt entgegen; der König Ludwig aber ließ die Häuser einiger wider ihn von Herzog Rudolph aufgeheßten Bürger niederreißen. p
Herzog

1 Monum. Boic. Vol. VI. p. 237.

m Ob unter diesem Namen sämtliches Land, welches die verwittwete Herzoginn als Vormunderinn mitregieret hat, oder nur jenes Land, wo sie meistens gewohnet hat, nämlich zwischen Neuburg und Boheburg, verstanden werden müsse, lasse ich einweilen dahin gestellt seyn.

n Monum. Boic. Vol. VIII. p. 203.

o Ibidem p. 541. & Vol. X. p. 335.

p Oefelii Script. T. II. p. 548.

Ludovicus iussit diruere aedes quorundam Civium a Rudolpho instigatorum.

Herr von Falkenstein hingegen, in der Geschichte vom Herzogthum Baiern, 3. Theil, p. 230. schreibt: Der Herzog Rudolph begab sich nacher Wolfraths-hausen, weil er wahrnahm, daß ihm die Bürger in München nicht im geringsten beygethan waren.

Herzog Rudolph begab sich mit den Seinigen noch in dem nämlichen Jahre nach Wolfratshausen in die dasige Burg; und obwohl in diesem Jahre 1315. eine Versöhnung zwischen beeden Brüdern zu München gestiftet worden ist, so muß ich den Zeitpunkt, in welchem Kaiser Ludwig allein regieret hat, endlich auf die Mitte des 1315ten Jahrs bestimmen; denn die weitere Versöhnung zwischen beeden Brüdern vom Jahre 1317. ist wegen Krankheit und hiemit erfolgten Tod des Herzog Rudolphs kaum von einer Wirkung gewesen; wie denn auch nach dem Jahre 1315. keine weitere Urkunde von Herzog Rudolph mehr wahr zu nehmen ist.

Ich habe nun meine Beiträge zur Münchner Geschichte bis auf das Jahr 1315. geliefert; der unsterbliche Kaiser Ludwig der Vierte verdienet nur in Ansehung der Stadt München allein eine eigene Abhandlung.

Ich würde Sie, meine hochzuehrenden Gönner, zu sehr belästigen, wenn ich von diesem zu reden nur anfangen wollte.

Der letzte Sproß der Ludwigischen Linie, unser unvergeßliche Stifter Max der Dritte, und dessen erweckendes Andenken, der wirklich regierende Sproß der Linie Herzog Rudolphs, welchem die Stadt München, wie wir gehöret haben, eben so viel zu deren Aufnahme zu danken hat, unser zweite Stifter Karl Theodor, ermuntere unsere Kräfte, daß nicht nur die fernere Geschichte der Stadt München, sondern auch so viel merkwürdige Geschichten und Urkunden anderer Städte und Märkte in Baiern aus ihren Finsternissen hervorgezogen werden mögen.

Vorurtheil und Mißverständniß wird sich hiedurch vermindern: Wahrheit, gegenseitige Liebe aber sich verbreiten. Keine bessere Wirkungen kann ich den Wissenschaften und dem Vaterlande nicht wünschen.

